

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Montag abends. — Verantwortlich H. Weiskopf, für Anzeigen R. Pantz. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 2881. Zeit 83% Prozent Aufschlag. — Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsteile Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,50 M., Adressen 2,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., keine Gewähr. — Platzverpflichtung unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfach Nr. 157 (W. Pfannkuch & Co.). — Für die Ausgabe überleben-Geld und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsteile: Adressen und Geld Seite 258 der Postzeitungsteile.

Nr. 222

Mittwoch, den 23. September 1931

42. Jahrgang

## In England steigen die Warenpreise Bankenbruch in Amerika Die Auswirkungen der englischen Währungskrise

Wis. Caneleire (Wisconsin), 22. September. Die Staatsbank von Caneleire, deren Gesamteinlagen sich auf 4 Millionen Dollar belaufen, und die Union Savings-Bank haben heute ihre Schalter geschlossen. —

r. New York, 22. September. Auf Anordnung der Regierung ist die Bank von Pittsburg, die über 54 Millionen Dollar Kundeneinlagen verfügte, geschlossen worden. Von dem gleichen Schicksal wurden vier kleinere Banken betroffen.

Der Zusammenbruch dieser Banken ist die Folge der auf die Vorgänge in England zurückzuführenden panikartigen Goldabhebungen.

Der kanadische Dollar sank am Montag auf 93,2 Cent. Seit 1924 war ein derart niedriger Kurs nicht mehr zu verzeichnen. —

### Steigende Preise in England

Die Aufhebung der Goldwährung in England hat an den Weltbörsen auf das Pfund scharfe Kurseinbrüche zur Folge gehabt. In New York sank der Pfundkurs von 4,84 auf 4,30 Dollar. Nachdrücklich wurden sogar nur Kurse von 4,02 Dollar für das Pfund genannt. Der letzte Kurs, der einer offiziellen Bankstimmung entsprungen ist, stellt bereits eine 20prozentige Entwertung des Pfundes dar.

Auf der Londoner Warenbörse waren angehts der Vorgänge auf dem Geldmarkt bereits am Montag Preissteigerungen im Umfang von 10 bis 12 Prozent zu verzeichnen. Die Steigerungen erfolgten, weil die Warenverkäufer wegen der Lage des Pfundes ihre Waren zurückhielten, während auf der andern Seite ein starker Kaufandrang einsetzte.

### Geschlossene Börse

Mit Ausnahme der Pariser waren am Montag alle europäischen Börsen von internationaler Bedeutung geschlossen bzw. der Verkehr beschränkt.

Londoner Börse bleibt auch am Dienstag geschlossen, ebenso die Berliner. Wann in London und Berlin der Börsenverkehr wieder aufgenommen wird, ist ungewiss. In London wird mit Börsenschluß bis Ende der Woche gerechnet.

Ein Teil der europäischen Börsen nimmt den Verkehr heute Dienstag wieder auf.

### Bestürzung in Frankreich

In Paris herrschte am Montag angehts des großen Mittels, das Frankreich infolge seines Milliardenbesitzes an englischen Pfundwertscheinen, Schatzanweisungen und andern englischen Wertpapieren trägt, in den Börsenkreisen ungeheure Bestürzung. Der Börsenvorstand sah sich bei dem massenhaften Verkaufandrang zu starken Repartierungen, d. h. zur Einschränkung der Verkäufe gezwungen, so daß die Effektenkurse, die zum großen Teil mit 10 Prozent Verlust notiert wurden, keineswegs den wahren Kursstand widerspiegeln. Die Bank von Frankreich allein hat an Pfundwertscheinen einen Vorrat von 200 Millionen, die rund vier Milliarden Goldmark entsprechen. Bei einem 10prozentigen Kursverlust des Pfundes würde also die Bank von Frankreich 400 Millionen Goldmark verlieren. —

### Laval von Hoover eingeladen

Paris, 22. September. Der amerikanische Botschafter in Paris hat dem französischen Ministerpräsidenten Laval eine Einladung des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover zum Besuch in Washington übermittelt. Laval wird der Einladung folgen. Sie dient der Besprechung internationaler Finanzfragen.

Der „Matin“ schreibt dazu: Die Initiative der Vereinigten Staaten, Laval einzuladen, stärkt die beide Länder verbindenden Freundschaftsbände und gewinnt unter den gegenwärtigen Umständen — steht doch das Gleichgewicht der ganzen Welt auf dem Spiel — eine besondere Bedeutung. Sie beweist, daß auch die Vereinigten Staaten, nachdem Frankreich stets er-

klärt hätte, es könne keine praktische und dauerhafte politische und wirtschaftliche Aktion ohne die Beteiligung Amerikas stattfinden, jetzt mehr denn je die Lösung aller ersten Friedensprobleme in einer herzlichen, vertrauensvollen Entente mit Frankreich erblicken. —

### Der Zusammenbruch

Von Rudolf Hilferding.

Die Aufhebung der Einlösungspflicht der Bank von England ist ein Ereignis, dessen volle Tragweite nur vermutet werden kann. Seit den Napoleonischen Kriegen hat die Bank nur noch im Weltkrieg die Einlösung ihrer Noten in Gold suspendiert. Während des ganzen 19. Jahrhunderts, während der aufeinanderfolgenden Revolutionen, während des Primkrieges und während des Deutsch-Französischen Krieges blieb die englische Währung unerschüttert. Jetzt wird mitten in einem sogenannten Friedenskrieg die Bank von England zur Aufhebung der Einlösungspflicht getrieben. Die englische Währung ist von Montag an

eine Papierwährung, gefährdet durch die im Augenblick außerordentlich starke Passivität der englischen Zahlungsbilanz.

Die Gründe dafür sind sehr klar. Die Krise in Zentral-Europa und insbesondere die Liquidität der deutschen kurzfristigen Kredite traf am stärksten das Londoner Finanzzentrum und erzeugte dort ebenfalls Besorgnisse wegen der Aufrechterhaltung der Liquidität, das heißt der Möglichkeit, die kurzfristig aufgenommenen Gelder, also hauptsächlich die amerikanischen, französischen, holländischen und schweizerischen außerordentlich hohen Guthaben jederzeit auf Verlangen zurückzahlen zu können. England wurde aber auch in voller Schärfe getroffen von der Krise in Australien und Südamerika, die das Eingehen der großen Zinszahlungen, die England zu fordern hätte, fraglich oder unmöglich gemacht hat.

Die Besorgnisse um die englische Liquidität führten zu einem raschen Abziehen der ausländischen Guthaben durch fast alle andern Banken. Und die Bank von

### Im Flugzeug treibend 158 Stunden hilflos auf dem Meere

## Die drei Ozeanflieger gerettet

Rodh, Johannsen und Weiga von einem Dampfer aufgefischt

r. New York, 22. September. Die seit mehr als acht Tagen vermissten deutschen Ozeanflieger Johannsen und Rodh sowie ihr portugiesischer Passagier Weiga wurden am Montag von dem norwegischen Dampfer Belmoira auf offener See treibend aufgefischt. Das norwegische Schiff war von Albany im Staate New York nach Rußland unterwegs und sichtete das Flugzeug ungefähr an der Stelle, wo die Flieger am vergangenen Montag von einem amerikanischen Dampfer zum letztenmal in der Luft beobachtet worden waren. Insgesamt haben die Flieger 158 Stunden hilflos auf dem Meere zugebracht.

Der Kapitän des Schiffes berichtete über die Rettung der Flieger folgendes nach New York: „Heute morgen sichteten wir auf 45 Grad 26 Minuten und 54 Grad 31 Minuten westlicher Länge ein treibendes Flugzeug. In Erinnerung an die vergebliche Suche nach den deutschen Transatlantikfliegern steuerten wir das mutmaßliche Wrack an. In näherer Entfernung entdeckten wir auf dem Flugzeug drei Menschen, die uns verzweifelte Notsignale zuwinkten, es waren Flugkapitän Johannsen, Rodh und Weiga. Die Flieger sind nach dem Niedergehen auf offnem Ozean insgesamt 158 Stunden auf dem Wogen umhergetrieben.

Wir setzten ein Boot aus und brachten alle drei an Bord der Belmoira. Die Flieger umarmten uns unter Freudenstränen und dankten uns für ihre wunderbare Rettung. Infolge der abenteuerlichen Kreuzfahrt an Bord ihres Junkersflugzeugs sind alle drei naturgemäß äußerst erschöpft und leiden, da ihre letzten Lebensmittelvorräte aufgebraucht waren, sehr unter Hunger.“

Das norwegische Schiff, das mit einer Ladung Lokomotiven nach Rußland unterwegs ist, wird als ersten Hafen Kopenhagen anlaufen. —

### Telegramm an die Junkerswerke

r. Dessau, 22. September. Die Junkerswerke erhielten am Montag von Flugkapitän Johannsen folgendes Telegramm: „158 Stunden schwamm die Maschine. Wir haben sie verlassen, sind an Bord Belmoira.“ —

Johannsen und Rodh starteten am 22. August von Tempelhof nach Bissabon, von wo aus sie am 13. September mit Weiga den Transoceanflug antraten. Sie benutzten das Landflugzeug Junkers W 33, das vor etwa 1½ Jahren von dem amerikanischen Ozeanflugbegleiter Levine und der amerikanischen Fliegerin Mabel Boll in Dessau für 90 000 Mark erworben

wurde und den Namen „Queen of the air“ (Königin der Luft) erhielt. Der bekannte Ozeanflieger Bert Acosta überflogte damals das Flugzeug sofort nach dem Kauf von Dessau nach London, wo es dann zunächst blieb, da der Ozeanflug nicht ausgeführt wurde.

Da Ostwest-Ozeanflüge ohne Zwischenlandung auf den Azoren und den Bermudainseln wenigstens dreimal so gefährlich sind, wie Flüge in umgekehrter Richtung und da Johannsen zum erstenmal eine unmittelbare Flugverbindung zwischen dem europäischen Kontinent und New York versuchte, war ein Mißlingen trotz aller Vorbereitungen, wenn auch nicht wahrscheinlich, so doch aus folgenden Gründen möglich: Der Wasserweg Bissabon—New York ist um etwa ein Drittel länger als der seinerzeit von Röhrl und später von Kingsford Smith von Irland nach Neufundland zurückgelegte, so daß das Flugzeug mit einem weit geringeren Betriebsstoffüberschuß ins letzte Viertel kommt, das bekanntlich noch immer die größten Hindernisse birgt. Denn hier erwartet die Flieger nicht nur heftiger Gegenwind und Nebel, sondern als gefährlichster Feind tritt der nahe magnetische Pol in Erscheinung, der den magnetischen Kompaß in seiner Arbeit so erheblich stört, daß hierdurch schwere Kursabweichungen eintreten können.

Von den Fliegern liegen noch keine Nachrichten darüber vor, welches Mißgeschick ihre Maschine ins Meer geworfen hat.

### „Wunderbare Rettung“

Die Dessauer Junkers-Werke erklären zur Rettung der Ozeanflieger, sie grenze in jeder Weise an Wunderbare.

Daß dies Landflugzeug 158 Stunden treibend auf dem Wasser zubringen konnte, sei auf zwei Umstände zurückzuführen. Es sei erstens ein Junkers-Liefbedeck, wo die Kabine über den Flügeln liegt, deren Flügel hoch sind. Zweitens hatte man bei diesem Ozeanflugzeug innerhalb der Hohlflügel größere Luftschläuche untergebracht. —

### Die Geretteten wohlaut

W. New York, 22. September. Einer Meldung der „Associated Press“ zufolge ist in Halifax gestern am späten Abend ein Funkpruch des Dampfers Belmoira eingegangen, der berichtet, daß von den geretteten drei Fliegern Johannsen und Rodh sich bei bester Gesundheit befinden, lediglich da Costa Weiga hat eine Beinverletzung erlitten.

Die Flieger wurden etwa 50 Meilen von der Stelle aufgelesen, wo man ihre Maschine am 14. September gesichtet hatte. Daraus wird geschlossen, daß ihr Kampfbuch durch die Erschütterung von Wellenschlag gestört worden ist, so daß sie im Kreise herumgeflogen sind, bis der Brennstoff erschöpft war. —

England verlor in den letzten Wochen rund vier Milliarden Mark, eine ungeheuerliche Summe, eine Kapitaltransaktion wie sie von solchen Ausmaßen in so kurzer Zeit in der Finanzgeschichte noch nicht vorgekommen war. Der Blick auf Deutschland hat sich noch intensiver wiederholt, und mit denselben Folgen.

Die Bank wird ermächtigt, den Verkauf von Gold zu einem bestimmten Preis einzustellen. Das bedeutet aber die Aufhebung der entscheidenden Bestimmung der Goldwährung, deren Wesen ja darin besteht, daß jeder jederzeit für eine Pfundnote ein für allemal bestimmtes Quantum Gold erhält. Die englische Regierung läßt allerdings hinzufügen, daß Verpflichtungen der englischen Regierung oder der englischen Bank, die in fremden Währungen zahlbar sind, nicht berührt werden. Das bezieht sich im wesentlichen auf die Schuld von 80 Millionen Pfund, deren französischer und wohl auch amerikanischer Anteil in Frank und Dollar zu erfüllen ist. In der Hauptsache aber lauten die englischen Verpflichtungen auf Pfund Sterling, und deren sofortige Einlösbarkeit und Realisierbarkeit auf Goldbasis ist fraglich geworden. Es ist im Augenblick kaum abzusehen, wie England ähnliche Folgen vermeiden will, wie sie Deutschland beim Eintreten derselben Situation zuziehen mußte.

Was das aber bedeutet, zeigt eine einzige Ueberlegung. Nicht nur der englische Außenhandel, sondern der überwiegende Teil des Welt Handels ist mit Pfund-Kredit finanziert. Der Wert des Pfund Sterling ist im Augenblick problematisch. Das bedeutet aber, daß die ganze Grundlage, auf der der Wellexport und -import sich aufbaut, erschüttert ist. Der Stoß, der von da aus sich auf die Weltproduktion fortpflanzen muß, wäre ungeheuer, wenn er nicht bald aufgefangen würde.

Wie schon der Eintritt der deutschen Krise, zeigt erst recht der Zusammenbruch der weltweiten englischen Kreditorganisation das Versagen der Notenbankleitungen, insbesondere der mächtigsten, der amerikanischen, die über 20 Milliarden, und der französischen, die über 10 Milliarden Gold (daneben vielleicht 7 Milliarden Devisen) verfügen. Ein Teil dieses Goldes, rechtzeitig der deutschen Reichsbank und der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt, hätte im Zusammenhang mit dem Hoover-Plan den Run auf Deutschland aufgehalten. Die Vermeidung der deutschen Krise hätte die englische vermieden. Jetzt ist die Situation außerordentlich verschärft, und ein Vielfaches der Beträge, die damals notwendig gewesen wären, müßte jetzt eingesetzt werden, um die internationale Kreditkrise zum Stillstand zu bringen und ihre Auflösung zu erreichen.

Die Börsen sind nicht nur in Deutschland, sondern im größten Teil Europas geschlossen, und eine furchtbare Panik hat die kapitalistische Welt erfaßt. Die Liquidität der englischen Finanz wird in stärkstem Maße zurückwirken vor allem auch auf die Vereinigten Staaten und auf Frankreich. Die Banken dieser Länder werden verunsichert, durch Eintreiben ihrer Forderungen sich flüssiger zu machen, ohne das Ziel wirklich erreichen zu können. An die Notenbanken der Vereinigten Staaten und Frankreichs tritt jetzt deshalb das Problem in seiner ganzen Schwere heran, den bisher sorgsam gehüteten, in den Kellern der Banken eingeschleppten Goldschatz jetzt aktiv, rücksichtslos und in großem Ausmaß einzusetzen, um der Kreditkrise Herr zu werden. Tun sie es nicht, dann wird die englische Krise schließlich sehr rasch auf New York übergreifen und zuletzt auch Paris, von den kleineren europäischen Finanzzentren ganz abgesehen, in stärkster Mitleidenschaft ziehen.

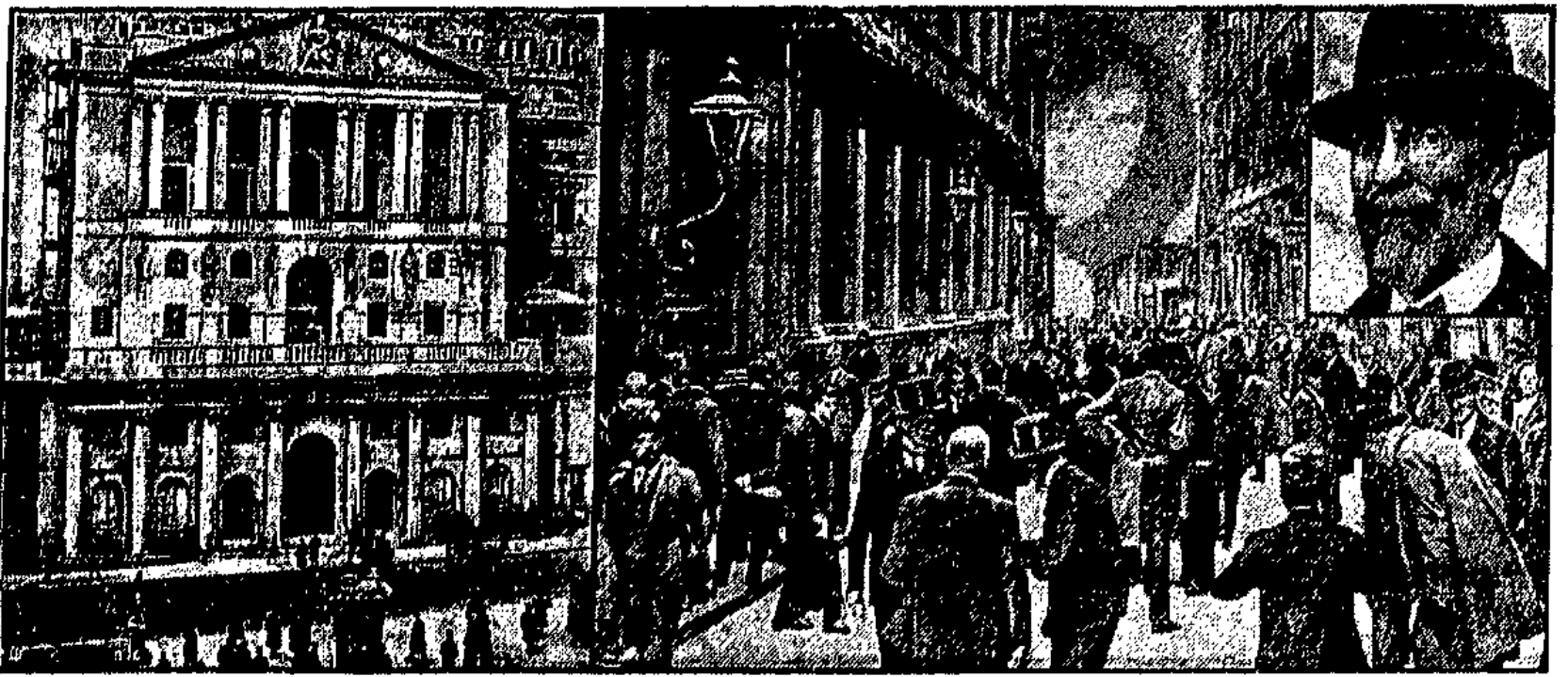
Ob sie es aber tun werden, steht dahin. Ihre bisherige Politik mit dem abergläubigen Festhalten an jedem Gramm Gold läßt nicht allzu große Hoffnung!

Trotzdem ist dieser Weg des sofortigen Einfaches von Gold der einzige, der die Krise rasch beheben kann. Utopien von nationaler und internationaler Inflation sind ganz sinnlos. Abgesehen von ihrer ökonomischen Unmöglichkeit und Schädlichkeit sind sie politisch aussichtslos, denn auf dem Festhalten des Goldstandards beruht die wirtschaftliche und damit die politische Macht Frankreichs und Englands. Nicht das Verfolgen dieser Utopie, sondern das Einsetzen des Goldes, um die gestörten internationalen Zahlungsbilanzen wiederherzustellen und den internationalen Zahlungsausgleich zu bewirken, ist das Mittel, das am raschesten die ungeheuerliche Kreditkrise zum Stillstand bringen kann. Aber ob es wirklich ergriffen werden wird, bevor die Vereinigten Staaten und Frankreich selbst in den Druck akuter Zahlungsschwierigkeiten gelangen, bleibt bei der Natur der Notenbankkletter ungewiß.

Für Deutschland läßt sich in diesem Augenblick zweierlei sagen: Die ungeheuer gesteigerte Unsicherheit beeinflusst auch die wirtschaftliche Situation, und auch Deutschland wird die Störung der Exportfinanzierung, die heute schon große Schwierigkeiten macht, hart empfinden. Aber auf der andern Seite hört die deutsche Kreditkrise das Stillhalte- und Reparationsproblem auf, eine isolierte deutsche Frage zu sein und wird Bestandteil der Lösung der internationalen Kreditkrise, die keinen Ausschub verträgt, soll nicht die Rückwirkung auf die Produktion in allen Ländern die ungeheuersten sozialen und politischen Erschütterungen auslösen. Diese Internationalisierung kann eine Erleichterung bedeuten, weil sie zeigt, welche verderbliche Wirkungen ökonomische und finanzielle Ueberbelastung eines Landes für die ganze Welt auslösen muß.

Für uns Sozialisten aber ist diese neueste und größte Erscheinung der kapitalistischen Anarchie, dieses Versagens der Kreditorganisation der Welt, einer Welt, die aus größtem Reichtum wieder einmal größte Armut erzeugt hat, der neue Beweis für die Notwendigkeit einer andern überlegeneren Organisation der Wirtschaft! —

# Bank von England und Londoner Börse



Vlinks: Das Gebäude der Bank von England, die sich infolge dauernder Goldabzüge gezwungen sah, die weiteren Goldzahlungen einzustellen und gleichzeitig den Diskontsatz auf 8 Prozent zu erhöhen. Rechts: Blick auf die Londoner Börse, die während des Montags geschlossen blieb. Oben rechts: Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman.

## Die Gesetzeswürfe im Unterhaus angenommen Snowden begründet den Goldstreif Keine Hoffnung auf internationale Goldkonferenz

Schatzkanzler Snowden brachte am Montagmittag im Unterhaus das Gesetz über die Aufhebung des Goldstandards ein. Er erklärte, daß die Einfuhr und Ausfuhr von Gold, das zum Verkauf z. B. von Südafrika nach London käme, nicht berührt würde. Der Rückzug von Gold, das die Bank von England von ausländischen Regierungen oder ausländischen Zentralbanken zur Aufbewahrung erhalten habe, werde ebenfalls nicht behindert. Was sich geändert habe, sei einzig das Recht, von der Bank von England Gold in Waren wegzunehmen. Jede Verpflichtung, Zahlungen in Dollar zu machen, wie dies z. B. für die in Neuport begebenen Kriegsanleihebonds der Fall sei, werde nach wie vor erfüllt werden.

Der Schatzkanzler gab sodann eine Schilderung der Ereignisse, die zur Aufhebung des Goldstandards geführt haben. Er erwähnte die Schwierigkeiten in Deutschland, sodann das Mißtrauen, das die Sozialisten im englischen Budget im Ausland hervorgerufen haben. Die Budgetsanierung habe zunächst den Erfolg gehabt, das Vertrauen wiederherzustellen und die Abzüge zu stoppen. Dann aber habe sich die Regierung in der unglücklichen Lage befunden, keine geschlossene Front herstellen zu können. Damit spielte der Schatzkanzler auf die Streitigkeiten über den Wahltermin und die Tarifpolitik innerhalb der Regierung an. Zur politischen Unfähigkeit hätte, so sagte der Schatzkanzler, die sensationelle Berichterstattung über die Ereignisse in der englischen Flotte wesentlich beigetragen. Die Abzüge in den letzten Tagen hätten ein übermäßiges getan. Diese seien in den vergangenen zwei Monaten auf 200 Millionen Pfund gestiegen, wozu noch 70 Millionen Pfund in Deutschland eingefrorenen Kredite kämen. Am Freitag habe die Regierung sowohl in Washington wie auch in Paris vertraulich angefragt, ob die beiden Regierungen bereit seien, weitere Kredite zur Verfügung zu stellen. In beiden Fällen waren die Antworten freundlich, boten aber keine Aussicht auf Hilfe in dem Umfang, wie es notwendig gewesen wäre. Am Sonnabend habe die Bank von England dann ein Schreiben an die Regierung gerichtet, in dem sie mitgeteilt habe, daß die Kredite von 125 Millionen Dollar und 3100 Millionen Frank der Bank von England in Neuport bzw. in Paris erschöpft seien, daß ferner die Kredite von 200 Millionen Dollar in Neuport und der von 5 Milliarden in Paris ebenfalls so gut wie aufgebraucht seien. Die massenhaften Anforderungen von Devisen von Neuport und Paris sowie der Abfluß von Gold nach Holland hätten die Bank in eine unmögliche Lage versetzt. Sie ersuchte daher, von ihrer Verpflichtung, Gold zu verkaufen, entbunden zu werden.

England, so fuhr der Schatzkanzler fort, sei bereit, eine Konferenz über die gleichmäßige Verteilung des Goldes einzuberufen, aber die englische Regierung sei sich bewußt, daß andere Mächte (womit Frankreich und Amerika gemeint sind) dies nicht begünstigen würden. Eine solche Konferenz wäre zum Scheitern verurteilt. Unter den Industrien der ganzen Welt sei eine Panik ausgebrochen. Die ganze Welt scheine darauf berufen zu sein, Werte gegen bar zu verkaufen. Diese Entwicklung müsse über kurz oder lang zum Zusammenbruch des Weltkredit systems führen. Angesichts dieser Panik müsse England zur Selbsthilfe greifen.

Snowden gab zu, daß die internationale Wirkung der neuen englischen Währungs politik ernst sein werde. Sie werde indessen von vorübergehender Natur sein. Die von London abhängigen Märkte würden ebenso betroffen werden wie England selbst, und es bestehe die Gefahr, daß die Maschinerie des

internationalen Kredits für einige Zeit gestört werden. „Da jede keinen Grund, warum das Pfund Sterling zu einem bedeutenden Maße entwertet werden soll, vorausgesetzt, daß die Finanzen des Landes richtig gehandhabt werden. Mit balanciertem Budget besteht keine Gefahr, daß man zur Notenpresse wird greifen müssen. Wir können der Lage ruhig begegnen.“

Der Führer der Opposition, Henderson, erklärte, daß die Labour Party keine Opposition gegen das Gesetz erheben werde, falls gewisse Fragen befriedigend beantwortet würden. Diese Fragen bezogen sich darauf, ob die Regierung nötigenfalls bereit sei, den Kapitalexport zu unterbinden und die Steigerung der Preise zu verhindern. Tatsächlich hat der Kapitalexport bei der Herbeiführung der Krise eine weit größere Rolle gespielt als von offizieller Seite zugegeben wird. Ferner ist der Preis für Weizen und Baumwolle in Liverpool am Montag sprunghaft gestiegen. Der Schatzkanzler nicht bei den Fragen Hendersons mit dem Kopfe, um dessen weitere Ausführungen nicht zu unterbrechen.

Macdonald erklärte, daß einige Bevölkerungsklassen durch die Sparmaßnahmen der Regierung in ungerechter Weise betroffen worden seien. Als einfachstes Mittel, die Ungerechtigkeiten auszugleichen, habe die Regierung beschlossen, daß für die Lehrer, die Polizei, die Marine, das Heer und die Luftflotte die Kürzungen nicht mehr als zehn Prozent betragen sollen. Ursprünglich gingen die Kürzungen bis zu 15 Prozent. Dieser Beschluß erstreckt sich jedoch nicht auf die höheren Gehaltsklassen.

Ein Mitglied der Opposition fragte den Ministerpräsidenten, ob die Arbeitslosen, wenn sie zu denselben Mitteln wie die Flotte greifen würden, die gleiche Beachtung finden würden. Macdonald gab zu, daß die allgemeine Herabsetzung der Ausgaben und die Erhöhung der Besteuerung zweifellos zu einem vorübergehenden Anwachsen der Arbeitslosen Zahl führen werde. Die Sanierungsmaßnahmen seien jedoch unermesslich gewesen, wie die Vorgänge der letzten Tage gezeigt hätten.

Das Unterhaus nahm schließlich das von der Regierung vorgelegte Ermächtigungsgesetz in zweiter Lesung mit 276 gegen 112 Stimmen an. Das Haus konstituierte sich dann als Ausschuß zur Erörterung der einzelnen Artikel des Gesetzesentwurfs. Die Gesetzesvorlage wurde schließlich in dritter Lesung in einfacher Abstimmung verabschiedet. Das Oberhaus nahm das Ermächtigungsgesetz gleichfalls an. Daraufhin unterzeichnete es der König, so daß das Gesetz noch am Montagabend in Kraft trat.

### Rückkehr Hendersons in die Regierung?

Ab. London, 22. September. Meuter meldet: Trotz der Nachrichten über den Stand des Pfundes im Ausland war die Stimmung durchaus zuversichtlich; die Zeitungen weisen darauf hin, daß gewisse Verluste unvermeidbar und zu erwarten seien, bevor es gelinge, das Pfund zu einem neuen Kurse zu stabilisieren.

Die gestern vom Parlament ergriffenen Maßnahmen trugen dazu bei, die bereits vorhandene zuversichtliche Stimmung noch günstiger zu gestalten. Es werden sogar Stimmen laut, die von einer Rückkehr Hendersons, des Chefs der Opposition, in die Regierung sprechen. Durch dieses Ereignis würde die Regierungsoption nur noch aus einigen Unentwegten bestehen. Die Tatsache, daß gestern Henderson eine lange Unterredung mit Macdonald hatte, führte zu zahlreichen Vermutungen.

### China hat den Völkerbund angerufen

## Russeneinmarsch in die Mandschurei?

### Anschlag auf den transsibirischen Eisenbahnzug

Riga, 22. September. Der russische Kriegsminister ist nach dem Fernen Osten abgereist. Die japanischen und chinesischen Botschafter in Moskau wurden von der russischen Regierung dahin verständigt, daß die Sowjetregierung dem gegenwärtigen Konflikt der beiden Länder nicht unbeteiligt gegenüberstehen könne.

Peking, 21. September. Der transsibirische Expresszug ist das Opfer einer Explosion geworden. Er verließ Charbin am Freitagmorgen in westlicher Richtung; die Explosion erfolgte am Sonnabendvormittag. Die Uebermittlung der Nachricht von dem Unglück verzögerte sich, weil durch die Kämpfe zwischen China und Japan die Verbindungen unterbrochen sind. Einzelheiten fehlen noch. Ueber die Zahl der Opfer ist bisher nichts bekannt. In chinesischen Kreisen wird behauptet, Sowjetrussland plane einen Einmarsch in die nördliche Mandschurei und die Explosion des Zuges strebe damit im Zusammenhang.

### Tokio meldet chinesischen Gegenangriff

Tokio, 21. September. Die Feindseligkeiten sind Montagabend in Peitajing bei Mukden wieder aufgenommen worden. Starke chinesische Kräfte haben diesen Ort angegriffen.

### China an den Völkerbund

Genf, 22. September. Auf Antrag Chinas ist der Völkerbundsrat auf Dienstag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Die Eingabe der chinesischen Regierung fordert auf Grund des Artikels 11 des Völkerbunds paktes, daß der Rat geeignete Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Friedens ergreifen möge. Das Schreiben zählt die Gewalttaten regulärer japanischer Truppen in der Mandschurei und die Fortdauer der militärischen Besetzung verschiedener Städte auf. China habe sich jedes Wider-

# Der kleine Bürgerkrieg

## Arbeiter gegen Arbeiter

Man schlägt die Zeitung auf und liest die täglichen politischen Zusammenfassungen, Ueberfälle, Morde. Der Leser erschrickt nicht mehr, so sehr ist er an dieses Bild gewöhnt. Spätere Chronisten werden die gegenwärtige deutsche Periode wahrscheinlich überschreiben: Der kleine Bürgerkrieg. Ein Kleinkrieg tobt, der von den Diktaturgruppen und Terroranhängern ganz links und ganz rechts mit sozialen und scheinrevolutionären Schlagwörtern geführt und geschieht wird: gegen Republikaner, Sozialisten, Reichsbannerleute — gegen Arbeiter!

Auch im Bürgertum gibt es politische Gegensätze; bürgerliche Anhänger der Demokratie stehen gegen bürgerliche Diktatur, Republikaner gegen Monarchisten, Friedensfreunde gegen Militaristen und Kriegsheber, Fortschrittler gegen Konservative und scharfmacherische Gruppen. Aber die Schädler schlagen sie sich nicht ein. Das besorgen einander nur die untersten Schichten. Und in entscheidenden materiellen Fragen, da, wo ihre Lebensinteressen bedroht sind, finden sich die Bürgerlichen rasch zum Kompromiß, zur gemeinsamen Abwehr gegen die Forderungen der Besitzlosen. In diesem Punkt — das muß ausgesprochen werden — zeigen die Besitzenden einfach mehr politische Reife als das Proletariat. Und deshalb hält dieses längst unschöpferische und ziellos gewordene Bürgertum noch immer die politische und wirtschaftliche Macht in den Händen.

Hier hören wir die Thälmann-Trabanten hüben, die Nazi-Demagogen drüben schreien: Die SPD, ist schuld, die Demokratie ist schuld, eure Taktik ist faul, nur die Diktatur kann uns retten — und was sonst noch drauflosgebrüllt wird. Aber das brüllt an der Sache, auf die es ankam, vorbei; denn auch unter den bürgerlichen Parteien herrschen starke politische Meinungsgegensätze, in den Punkten jedoch, die bürgerlich-kapitalistische Lebensinteressen unmittelbar betreffen, stimmen sie rasch überein. Es geht hier darum, daß in proletarischen Lebensfragen — wie Lohnpolitik, Sozialgesetzgebung, Arbeiterrecht usw. — sich die Arbeiter aller Richtungen wenigstens gelegentlich, wenigstens von Fall zu Fall, zusammenfinden müßten, wie schimpflich es für die Arbeiterschaft ist, sich wegen politischer Meinungsverschiedenheiten zu Nutz und Frommen der kapitalistischen Reaktion mit Knüttel und Dolch zu zerfleischen.

Wir reden hier nicht von den Mondys, von den Mohlingen oder blutrünstigen Syterikern, die sich naturgemäß dort hingezogen fühlen, wo es etwas zu „rollen“ gibt, wo Bürgerkrieg im kleinen gespielt wird; wir reden von den politisch interessierten Arbeitern, die ernsthaft eine bessere Zukunft erstreben und von dieser bessern Art marschieren ja

wohl auch einige Haufen hinter dem Sowjetstern, wie hinter dem Galtenkreuz. Was denken die sich eigentlich bei den Ueberfällen und Bürgerkriegsspielereten ihrer „Kollkommandos“? Was denken die sich, bei dem blutrünstigen rechts- und linksradikalen Rachegeschrei gegen das sozialdemokratische Arbeiterlager?

Denen ganz links ist die Sozialdemokratie zu gemäßig, nicht genügend „revolutionär“ und das, was sie darunter verstehen, den wirren Proletariern rechts drüben dagegen ist der Kopf verkeilt mit nationalstiftischen, antisemitischen und antimarkistischen Phrasen. Beide Lager begeistern die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften schlimmer, als es die borniertesten Scharfmacher könnten. Also haben wir diese Geister zu fragen: Wie steht's denn mit eurer Bewegung? Wie sehen denn die Parteien aus, denen ihr euch ergeben habt? Wer sind denn eure Feinde? Da geht der Kammer schon los.

Rechts drüben der größtmwahnsinnige Dramarbas Hitler, der schon im November 1923 im Kampfe sterben wollte, sich aber noch rechtzeitig rettete und heute besser lebt denn je; dieser verworrene Oberdemagoge, der außen- und innenpolitische Grundzüge öfter wechselt als andre die

Genden, der vom Sozialismus schwafelt und vom Kapitalismus lebt, dieser Freund von Großverdienern wie Eugen-berg, Kirsdorf usw. Da sind diese nationalsozialistischen Führer und Unterführer, die gegeneinander derart intrigieren, daß Hitler mit dem Schlichten nicht fertig wird. Da ist diese Meienliste von dunkeln Ehrenmännern mit ebenso dunkler Vergangenheit, diese Kolonne von Strebern und Stellengängern, die sich schon für die besten Stellen im sagenhaften „Dritten Reich“ haben vormerken lassen. Diese im Kern verdorbene, Kleinbürgerlich-antisemitische Partei, in der Prinzen und Offiziere alles, Arbeiter nichts zu sagen haben, diese von Kapitalisten finanzierte Galtenkreuzhorde, deren Korruption so zum Himmel stinkt, daß die nationalsozialistischen Untersuchungsausschüsse Ueberstunden machen müssen — das will Deutschland reinigen, erneuern, von der Korruption befreien? Und dieses Hitlerprogramm, das sich auf ein geheimnisvolles Geheimrezept stützt, dieses wieschlächtige Sammelsurium für Stammesjücker und Mittelständler — das will Sozialismus sein? Und diesem entfehligen Kleinbürgerlich-reaktionären Milchmatsch laufen Arbeiter nach?

Und links drüben, diese Thälmanner, die vor einem Moskauer Stürmungszeln zittern, die heute für die „revolutionären Unorganisierten“ schwärmen und morgen für das Bündnis mit dem Nationalismus, die nationalstiftische Reichswehroffiziere mit militärischer Kriegsheberei auf die Arbeiter loslassen, die Arm in Arm mit den Nazis alles auf die Spaltung der Gewerkschaften setzen, die in der Revolutionsperiode der Arbeiterbewegung ein revolutionäres Ziel sehen, die erst jüngst mit Eugen-berg, Zeldte und Hitler im Bunde zum Volkentscheid gegen die republikanisch-demokratische Krenkenregierung aufriefen: Diese „revolutionären“ Windjähnen und diese Verräter an der sozialistischen Arbeiterschaft — das soll die Erlösung des deutschen Proletariats bringen?

Nein, mit solchen „Arbeiterparteien“ ist wahrlich kein Staat zu machen. Ihr Weg ist gepflastert mit Inkonsequenz, Demagogie, Lüge, veralteten Grundfragen und Vergehen an der gesamten Arbeiterschaft. Das traurigste an ihnen bleibt die strenge Borniertheit, mit der sie — Sowjetstern wie Galtenkreuz — den blutigen Kampfen innerhalb der Arbeiterschaft betreiben. Die einen im Namen Moskaus, die andern im Solbe der Mutschmann, Kirsdorf und verwandten Großverdiener.

Der kleine Bürgerkrieg ist ihr Werk. Er richtet sich gegen die Arbeiterschaft und nicht gegen den Kapitalismus. Und solange die Kolonnen der Thälmann und Hitler lieber mit Eugen-berg gehen, als mit der SPD, — so lange werden sie von den sozialistischen und republikanischen Massen als Schädlinge und Verräter an der Arbeiterbewegung betrachtet werden. Robert Grösch.

## Grandi kommt nach Deutschland



Auf die Einladung der deutschen Regierung, den Besuch des Reichslegations Rätin und des Reichsaussenministers Curtius in Berlin zu erwidern, hat Mussolini erklärt, daß es ihm in der nächsten Zeit nicht möglich sein werde, nach Berlin zu kommen. Dafür werde aber Außenminister Grandi Anfang Oktober der deutschen Regierung einen Besuch abstatten. —

**Mittwoch Kindertag!**

**C&A BRENNINKMEYER**

Geehrte Frau Mama, wirklich, die Sache ist nicht so tragisch, wie sie ausschaut. Unsere neuen Preise für entzückende und praktische Kinderkleidung sind so fabelhaft, daß alle Ihre Sorgen, wie Sie die notwendige Kleidung für Ihre Kinder beschaffen sollen, im Nu verfliegen sein werden.

Setzen Sie getrost ein frohes Lächeln auf, nehmen Sie Ihre Kinder an die Hand, nutzen Sie unseren Kindertag und...

**GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER**

Magdeburg  
Breiter Weg 109

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

**Wass Vereine aller Art**

für Geschäftsleitung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigten, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

**W. Pfannkuch & Co.**  
Sternstr. 11/12 Norden  
238 61  
Magdeburg

**Möbel**

kaufen Sie bei uns noch immer zu günstigsten Preisen!

- Speisezimmer
- Schlafzimmer
- Herranzimmer
- Küchen
- Kleiderschränke
- Vertikos
- Betten
- Waschtolletten
- Nachtschränke
- Tische
- Stühle
- Schreibtische
- Schreibessal
- Sofas
- Chaiselongues
- Spiralmatratzen
- Auflager
- Flurgarderoben

usw. erhalten Sie in unbedingt guten Qualitäten bei

**Jürgens & Co.**  
Kreuzgangstr. 1/2  
altes Zeughaus, Eing. Doppel  
Weltweitgehende  
Zahlungs erleichterung  
Transport mit eigenem  
Kraftwagen.

**HAMBURGER KAFFEELAGER**  
THAMS & GARFS

Den Wünschen unserer Kunden nachkommend, wiederholen wir unsere

**Kakao-Werbetage!**

Vom Mittwoch, d. 23. bis einschl. Dienstag, d. 29. d. M. erhalten Sie:

**1 Pfund guten Kakao u. 1 hübsche Kakaokanne** mit Nickeldeckel } zusammen für nur **Mk. 1.45**

Eine nochmalige Wiederholung findet nicht statt, deshalb versäumen Sie nicht diese Werbetage!

**NEU! für Magdeburg NEU!**  
**Sarotti-Marzipanblockschokolade**  
1/4 Pfund nur 40 Pf.

Es lohnt sich der Weg zum

**Hamburger Kaffeelager**  
Thams & Garfs, Magdeburg

**Schriften zum Kampf gegen die Nazis**

Adolf Schluck: Kampf dem Galtenkreuz. Wichtiges Material über die Tätigkeit von einem besonders Sachkenner. 0.20 Mk.

Dr. Wilhelm Oegener: Der Volksbetrug der Nationalsozialisten. Die Anklage des Staatsanwalts im Reichstag vom 18. Dezember 1930. 0.20 Mk.

H. Remmele: Faschistische Trethandlungen. Eine belehrende Betrachtung zum Nazi-Problem. 0.30 Mk.

Engelbert Graf: Die faschistische Gefahr. Material aus einem interessanten Vortrag. 0.30 Mk.

Julius Deutsch: Der Faschismus in Europa. Eine Uebersicht zum internationalen Widerkampf des Faschismus. 1.20 Mk.

Junius Romanus: Mussolini und sein Werk. Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. W. Ellenbogen. 2.— Mk.

Tactius Medtens: Die große Trommel. Leben, Kampf und Traumleben Adolf Hitlers. Ein Uebersicht über Geschichte, Organisation und Programm der Nazipartei voller Fronte. 0.80 Mk.

Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit. Ein erschütternder Tatsachenbericht der faschistischen Gewalt in Italien. 0.75 Mk.

Julius Deutsch: Antifaschismus. Propagandische Wehrhaftigkeit im Kampf gegen den Faschismus. 0.50 Mk.

Fritz Friede: Kampf den Bonzen. Aufzeichnungen zur Bekämpfung der Gegner gegen die Arbeiterbewegung. 0.25 Mk.

Thomas Mann: Deutsche Anklage. Ein Appell an die Vernunft. 0.50 Mk.

Ernst Toller kontra Alfred Mahr: Nationalsozialismus. Eine Diskussion über den Kulturankerbau des Bürgerturns. 0.60 Mk.

Wieland v. Mittenberg: Adolf Hitler: Bildnis III. Eine auf intimer Kenntnis beruhende Streitschrift von einem revolutionären Nationalsozialisten. 2.60 Mk.

Walter Dehne und Kurt Caro: Romm das „Dritte Reich“? Von der zweideutigen schillernden Programmierung, vom organisatorischen Aufbau und der Finanzierung der Hitlerer berichten hier gründliche Sachkenner. 0.80 Mk.

Sämtlich erhältlich gegen Voreinsendung des Betrages (Postcheckkonto Magdeburg 5489) oder per Nachnahme.

**Buchhandlung Volksstimme**

# Meine Chronik

## Die Quelle des Grauens

Leichenteilefunde bei Gellingsfors. — Reste von Luftmorden.

Bei einem einsam gelegenen Moor, einige Kilometer von Gellingsfors entfernt, hat ein Chauffeur, der an einer Quelle trinken wollte, eine Menge Leichenteile gefunden, einen Kopf mit langem Frauenhaar, vier linke Hände, vier rechte Hände, drei linke Füße, sechs rechte Füße und Teile von zehn abgehauenen Fingern, die mit Bindfäden zusammengebunden waren.

Die Fundstelle ist 50 Meter von einer Chaussee entfernt. An der gleichen Stelle fand man vor einem Jahr eine abgehauene Frauenhand, ohne daß damals die Polizei das Rätsel lösen konnte, um welchen Mord es sich handelte. Der neue Fund zeigt eine große Ähnlichkeit mit dem vorjährigen.

Alle Leichenteile sind in Zeitungspapier eingepackt und zusammengebündelt. Sie zeigen alle scharfe Schnittkanten. Der gefundene Kopf stammt wahrscheinlich von einer älteren Frau, während die gefundenen Hände sowohl Männer- als Frauenhände sind. Als sich der Chauffeur zur Quelle niederbeugte, sah er plötzlich zu seinem großen Entsetzen eine Hand unter dem Wasserpiegel. Er untersuchte das Wasser mit einer Slange, und im nächsten Augenblick tauchte ein Kopf auf.

Während des ganzen Nachmittags hat die Polizei die Quelle untersucht und andauernd neue Funde gemacht. Die polizeilichen Untersuchungen wurden bis zum Eintritt der Dunkelheit fortgesetzt und sollen heute morgen wieder aufgenommen werden. Die Leichenteile haben wahrscheinlich einige Monate im Wasser gelegen. Alles ist vorläufig noch ein Rätsel. Man nimmt an, daß es sich um Luftmorde von mindestens sechs Opfern handelt.

Von den Tätern hat die Polizei noch nicht die geringste Spur. Die Quelle ist sehr tief. Es ist unmöglich, sie leertzupumpen. Während eines Waldbrandes im Jahre 1914 hatte man daraus ununterbrochen mehrere Tage lang Wasser entnommen, ohne daß der Wasserpiegel der Quelle sank.

## Zwei brennende Petroleumzüge

Zwischen Ploesti und Slobozia in Rumänien stießen zwei mit voller Geschwindigkeit fahrende Petroleum-Tankzüge zusammen. Etwa 50 Waggons Petroleum verbrannten. Bisher sind fünf Eisenbahner als Leichen geborgen worden.

Man befürchtet, daß das Unglück noch weitere Opfer gefordert hat. Ein Hilfszug wurde an die Unglücksstelle gesandt.

## Dem Bagno entwichen

Zwölf Straflingen aus der französischen Strafkolonie Guyana gelang auf abenteuerliche Weise die Flucht aus dem Bagno. Die Straflinge waren 14 Tage lang in stetem Kampf gegen wilde Tiere durch die Wälder gezogen, bis sie die Küste erreichten. In zwei Booten setzten sie nach Venezuela über. Eins der Boote kenterte im Sturm; seine sechs Insassen ertranken. Die anderen sechs erreichten glücklich Venezuela, wo sie bei der Ankunft verhaftet wurden. Es sind jedoch bereits Schritte eingeleitet, um die Begnadigung und die Freilassung der Flüchtlinge zu erwirken.

Opfer der Alpen. Bei der Besteigung der Großen Rinne in den Dolomiten stürzte der Dipl.-Ingenieur Hans Vogt aus Münden ab und verunglückte tödlich; das gleiche Schicksal erlitt der 22 Jahre alte Münchner Bergsteiger Spilner bei der Besteigung des Predigtstuhls im Wilden Kaiser.

Tod eines Hunderteinjährigen. Im Alter von 101 Jahren verstarb in Princeton (New Jersey) Oberst Edwin Barrett, ein Freund des früheren amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln.

Eisenbahnkatastrophe in Rumänien. In der Nähe der rumänischen Stadt Slobozia stießen zwei Petroleumtankzüge zusammen. Das Petroleum geriet in Brand. Acht Beamte und Arbeiter kamen in den Flammen um.

Auto rast auf den Bürgersteig. Vor dem Hause Treptower Park 42 in Berlin raste infolge des schlüpfrigen Asphalt ein Privatauto auf den Bürgersteig. Drei Passanten wurden überfahren. Das Ehepaar Strich wurde schwer verletzt, eine Frau Pauline Trampe sofort getötet.

# Bootsunglück bei den ostfriesischen Inseln

Bisher zwei Mann gerettet - 15 oder 16 Todesopfer

Wb. Norberney, 22. September. Das Motorboot Annemarie, das mit 18 Personen an Bord einen Ausflug nach der Insel Juist unternommen hatte, ist auf der Rückfahrt während der Nacht durch stürmisches Wetter in Seenot geraten und wahrscheinlich gesunken.

Die ersten Nachrichten stammen von einem Teilnehmer der Fahrt, der gegen 5 Uhr morgens den Versuch unternommen hat, die Vogelinsel Wemmerfischwimmend zu erreichen, wo er gegen 7 Uhr morgens sehr erschöpft eintraf.

Nach seinen Angaben ist das Boot infolge des starken Seeganges vollgeflutet.

Über das Schicksal der übrigen Fahrteilnehmer konnte er keine genauen Angaben machen.

Das Norberneyer Rettungsboot sowie das Vorkumer Rettungsboot sind sofort ausgefahren, um Klarheit über das Schicksal der Annemarie zu schaffen.

## Vor den Augen der Retter ertrunken

Wb. Norberney, 22. September. Zu dem schweren Bootsunglück erfahren wir noch: Auf Juist fand gestern ein Turnerfest statt. Zu diesem Fest hatten sich Vorkumer Inselbewohner mit dem Boot des Vorkumer Badeleiters Specht von

Vorkum nach Juist eingeschifft. Auf der Rückfahrt benutzten sie die Fahrtrinne des sogenannten Gaalbagat, ein Fahrwasser, das wegen seiner Gefährlichkeit verächtigt ist. Hier schlug das Boot voll Wasser und sank.

Das Motorboot „Jesse“ von Juist sichtete heute früh das verunglückte Boot. Drei Personen hingen noch am Mast. Beim Näherkommen der Insel wurden zwei der am Mast hängenden Leute durch die brechende See in's Meer gerissen und ertranken. Nur der dritte konnte gerettet werden.

Noch unbestimmt ist, daß zwei weitere Insassen des gesunkenen Motorbootes gerettet sein sollen. Immerhin befristet man auch in Juist die Zahl der mutmaßlich Ertrunkenen auf etwa 15 oder 16.

## Zwei rätselhafte Schiffsexplosionen

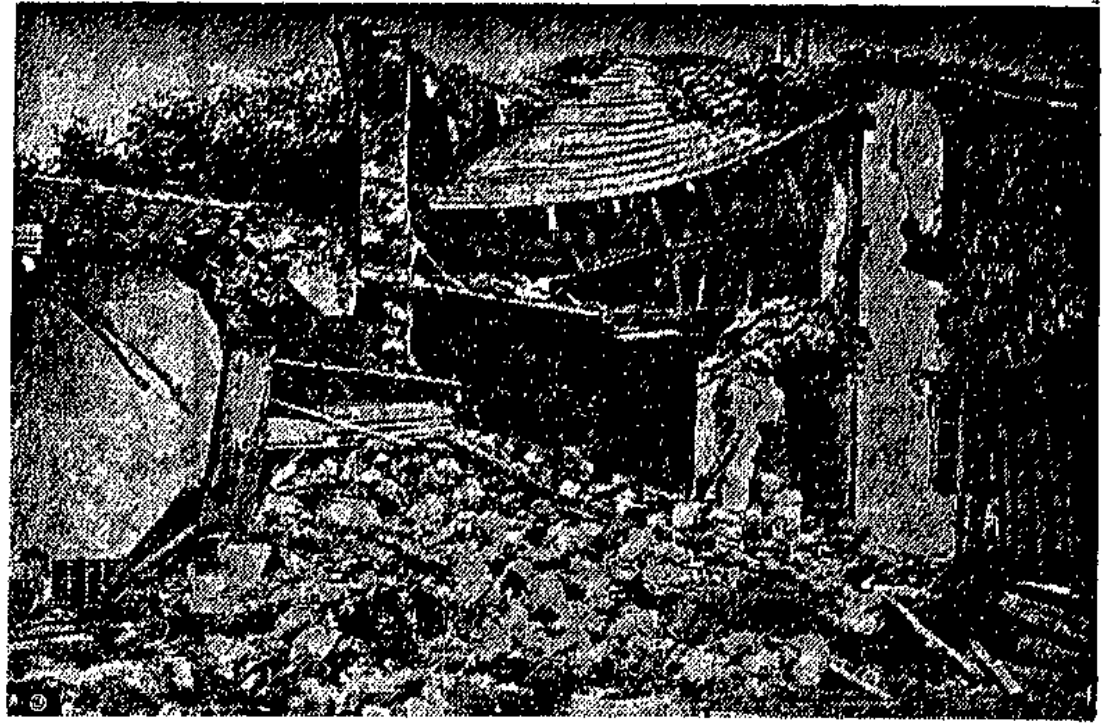
Elf Tote.

Im Schärengebiet von Vellingfors explodierte der eifrische Spreitischmuggelkoller Karo aus noch unbekannter Ursache. An Bord des Schiffes soll sich dessen Besitzer, der in den Ostseeländern bekannte Schmugglerkönig Malmerg, befunden haben. Malmerg und die fünf Mann starke Besatzung des Schoners kamen ums Leben. Nur der Kapitän konnte aufgefischt werden.

Als er wenige Stunden später mit dem Hilfsmotorboot Kolon an die Unglücksstelle fuhr, explodierte selbsterweise auch die „Kolon“. Der Kapitän der „Kolon“ und vier Mann der „Kolon“-Besatzung ertranken.

## Das Erdbeben in Griechenland

Die griechische Insel Gubda wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das insbesondere in der Ortschaft Hagia Anna schwere Verwüstungen anrichtete. Hier blieb kaum ein Haus unversehrt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Aber der Sachschaden ist so groß, daß die griechische Regierung eine Hilfsaktion einleiten mußte.



# Ueber ein Jahr auf dem Grönland-Eis

Rückkehr der deutschen Grönlandforscher Georgi und Sorge

An Bord des dänischen Schiffes Hans Eggede werden in den nächsten Tagen die deutschen Grönlandforscher Georgi und Sorge, zwei enge Mitarbeiter des in der Arktis ums Leben gekommenen Professors Wegener, nach Kopenhagen zurückkehren. Georgi und Sorge haben in einer Eishöhle mit nur wenig Proviant und Feuerungsmaterial im inländischen Grönlandeis überwintert; insgesamt hielten sie sich etwa 400 Tage in der Eisküste auf. Die Forscher haben u. a. den „Kälteweltrekord“ von 65 Grad und die größte Eisdicke von 2700 Meter gemessen.

Beide Forscher waren die ersten Menschen, die überhaupt auf Grönlands Inlandeis überwintert haben. Sie bringen ein selten reiches wissenschaftliches Material mit. Die Überwinterung war die schwierigste, die überhaupt jemals in der Geschichte der Polarforschung vorgekommen ist.

Oft waren sie dem Erfrieren nahe. Die eifige Kälte drang durch die porösen Wände der Eishöhle, die ihnen als Wohnung diente. Mangels Petroleum konnten die mitgebrachten Defen nicht geheizt werden.

## Polarboot „Nautilus“ altersschwach

Das Wilkins'sche Polarboot Nautilus hat vor seiner Ankunft in Bergen nochmals schweren Maschinenschaden erlitten. Das Boot ist jetzt nicht mehr imstande, den Atlantik zu überqueren und wird in Bergen aufgelegt werden.

Die Besatzung ist entlassen worden und bereits abgereist. Wilkins weilt zurzeit noch in Bergen.

## Schiffbruch im Nebel

Infolge dichten Nebels lief der 10 000-Tonnen-Dampfer Rhyminge an der Küste von Cornwall auf einen Felsen auf. Besatzung und Passagiere des Dampfers, der als verloren gilt, konnten gerettet werden.

# Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrl.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ludwigs Ruf wirkte sich aus. Bald brauchte er keinen Aufträgen mehr nachzustreben; man kam damit zu ihm ins Haus.

Vor allem überschüttete ihn die Bauherren mit Arbeiten. In der Umgebung wuchsen die Mietshäuser wie Pilze aus der Erde. Eine wahre Bauwut hatte alle Menschen erfaßt, die einige tausend Mark besaßen.

Ganze Straßenzüge entstanden in den Vorstädten. Den Baupekulanten blühte der Reichtum wie noch nie. Auch Schwindelunternehmungen schossen hoch. Manche Handwerksmeister hüpfen dadurch Gab und Gut ein.

Ludwig, als vornehmer Mensch, nahm nur solche Aufträge an, wo er seines Geldes sicher war. Trotz seiner verhältnismäßig jungen Jahre war er doch nicht mehr der unerfahrene Anfänger, der sich von der Größe eines Auftrages blenden ließ und darüber die sichere Kalkulationsgrundlage vergaß. Ein zweites Mal fiel er nicht auf einen Himmelsbach herein.

Er war ein kühler überlegender Rechner geworden, der aus seiner Tätigkeit in der Werkstatt, noch mehr aber durch den Umgang mit Lieferanten und mit Meistern seines Faches, seine Erfahrungen schöpfte. Dadurch wuchs seine Sicherheit.

Wirklich, er konnte sich sehen lassen.

Es hatte schon seinen Grund, warum der Holzhändler, der reiche, den Budel so trumm machte.

Ludwig wurde eingebildet auf seinen Betrieb. Er nahm das schnelle Hochwachsen als ureigenstes Verdienst in Anspruch. Sein Kopf, seine Hände, seine Tüchtigkeit hatten das alles geschaffen. Wie stark die Umstände ihn begünstigten, daran dachte er nicht.

Er hatte schon jemand gesagt: „Menschenskind, die Grundlagen deines Erfolges hast du deinem Vater zu danken, der unter Fürsich seiner eigenen Tätigkeit für dich eingespart hat, der sich für dich die Grundlagen abgelaufen hat!“ so würde er darüber gelacht haben. Ludwig war noch sehr jung. Er sah in allem eben nur sich. Und dies, soviel steht fest, ist der hervorreichendste Charakterzug alles dessen, was jung ist: sie denken nur sich.

Eines schönen Tages, Ludwig war eben von einem Bau heimgelommen und arbeitete in der Werkstatt, kam Himmelsbach, Schreibstiftchen ein Gros.

Der große statliche Mann war elegant wie immer. An seinen wohlgepflegten Händen blühten womöglich noch mehr Brillanten.

„Guten Tag, Herr Eijermann!“ Seine Stimme war süß. Dieser Ton ergötete Ludwig. Nicht wie Syrup kam er ihm vor, mehr wie Fliegenleim. Na, soviel war sicher, er würde ihm nicht mehr drausgehen, er nicht! Kaum gab er Antwort.

Himmelsbach schenkte seine laute Miene gar nicht zu sehen. Unbekümmert quatschte er darauf los:

„Donnerwetter, Meister. Sie haben ja allerhand Arbeit, und den Betrieb voller Leute. Auch Maschinen, sieh mal einer an. Hätte ich gar nicht gedacht in so kurzer Zeit. Ja, wenn man fleißig ist...“

Ludwig ärgerte sich über die Schmalzrederei. Grob fuhr er Himmelsbach an:

„Natürlich, wenn ich Ihre Klammotten weitergemacht hätte, säße ich heute nicht hier, sondern im Friedrichsberger Wassergraben bei den Brandbrüdern!“

„Na, so schlimm, wie Sie da sprechen, ist es nicht, Meister Eijermann.“

„Das ist Lausache, Herr Himmelsbach. Andern, die dümmer waren als ich, wird es bei Ihnen wohl so ergangen sein!“

„Aber erlauben Sie mal, Meister. Ich bin es doch gewesen, der den Grundstock zu ihrem Wohlstand gelegt hat!“ entriestete sich Himmelsbach.

Ludwig lachte hell auf, ein böses, schneidendes Lachen, das sogar den Raum der Kreisfrage überlieferte, so daß die Gesellen von ihrer Arbeit aufschauten und verwundert den Meister betrachteten.

„Haha! Ausgerechnet Sie haben den Grundstock zu meinem Wohlstand gelegt! Haha! Es gibt noch andre Himmelsbach, die keine Meister abwürgen. Sie und Ihregleichen kenne ich schon. Sie sehen nur zu, auf Kosten anderer reich zu werden. Verstehen Sie mich, Sie sind ein Ausbeuter!“

Himmelsbach zuckte die fetten Achseln:

„Eine komische Auffassung, Herr!“

„Was wollen Sie denn eigentlich hier?“ fragte Ludwig gereizt.

Himmelsbach besah einen Augenblick die schöne Silberkrücke seines Spazierstocks. Dann sagte er leichtsin:

„Ich wollte Sie nur an die mir noch zustehende Bieferung der restlichen Schreibstiftchen erinnern, Eijermann. Ich brauche die Stücke sehr dringend.“

„Jetzt, nach dreiviertel Jahren endlich, kommen Sie angelaufen! Wer das glaubt! Das ist doch sicher wieder so ein Schwindel von Ihnen, Himmelsbach! Sie haben wohl keinen andern Dummen gefunden, der Ihnen für diesen Preis liefert. Und da kommen Sie wieder zu mir, was?“

„Ich zahle ja mehr, Eijermann. Nehmen Sie Vernunft an und machen Sie mir die hundertfünfzig. Oder auch zweihundert, wie Sie wollen!“

„Ich habe augenblicklich keine Zeit für Schreibstiftchen, Herr! Sie sehen doch, daß jede Ecke hier voller Arbeit steht!“

„Mieten Sie sich einen größeren Raum, stellen Sie mehr Leute ein! Ich helfe Ihnen wieder mit einem Vorstoß aus. Seien Sie Geschäftsmann, Eijermann! Schmecken Sie das Eisen, solange es warm ist, Sie verstehen mich doch!“

Himmelsbach meinte es in diesem Moment offenbar ehlich. Doch Ludwig lachte ihn glatt aus.

„Suchen Sie mir erst mal brauchbare Gesellen aus, Himmelsbach. Wenn Sie solche finden, bin ich Ihnen dankbar. Uebrigens, was wollen Sie denn heute für den Tisch geben?“

„Sobiel, wie Sie damals haben wollten, fünfundsiebzig Mark!“

„Geht nicht, Mann. Inzwischen ist das Material gestiegen. Auch die Löhne sind teurer geworden, denn ich muß meine Gesellen anständig bezahlen.“

„Na, spannen Sie mich nicht auf die Folter! Was soll er kosten?“

Himmelsbach machte einen Satz, als sei ihm ein schwerer Hobel ans Bein geflogen. Wild suchte er mit seinem Spazierstock. Seine süße, milde Schrupfstimme hatte sich in Geschrei verwandelt. Wahrhaftig, er schrie. Er, Schreibstiftchen ein Gros, in der ganzen Branche durch seine Korngilung bekannt, schrie, als ihn ein Zahnarzt mit dem Stahlbohrer auf den kranken Nerv getroffen hätte.

„Wo denken Sie hin, Eijermann! Ich kann doch keine Zugspreise zahlen, ich nicht! Dann möchte ich auch Fabrikant sein, ja, das möchte ich dann auch! Was Sie sich so denken! Hundert Mark! Fünfundsiebzig! Ich zahle Ihnen bares Geld auf den Tisch. Ich bin nicht Hundsstötter, der Kredit in Anspruch nimmt. Ich zahle im voraus, aber keine Zugspreise!“

Aufgeregt schob er den Hut ins Genick und wollte zu neuem Beschlagen ausheulen. Doch Ludwig schnitt ihm energisch das Wort ab: „Den Hundsstötter lassen Sie mir bitte zufrieden. Der Mann zahlt bar, sobald die Ware geliefert ist!“

„Hundsstötter! Haha!“

„Nun war die Reihe, ein Gelächter anzuschlagen, an Himmelsbach.“

„Hundsstötter zahlt bar! Daß ich nicht lache, haha! Gewiß zahle er bar. Das heißt, solange er kann. Wenn er so weiter macht, wird er bald illiquid sein. Dann können Sie bei ihm in die Höhe gucken. Lassen Sie sich das gesagt sein, Eijermann, ich meine es gut mit Ihnen, von dem Manne haben Sie nichts mehr zu erwarten. Ich gebe Ihnen vertraulich den Hint, deshalb bin ich extra hergekommen. Schaden sollen Sie nicht haben.“

„Das alles lassen Sie mal ruhig meine Sorge sein, Herr Himmelsbach. Jedenfalls ist Hundsstötter kein Halsabschneider wie Sie es sind!“

## Der unheimliche Fahrgast

Von Adolf Coors.

Es war tiefdunkle Nacht, als der Schnellzug auf einer kleinen Station hielt. Ermüdet und halb verschlafen bemühte ich mich, durch die vom Fensterschweiß triefenden Scheiben zu blinzeln. Unter all den vielen Reklameschildern, die diesen Vorortbahnhof der Millionenstadt schmückten, war der Stationsname nicht zu erkennen. Türen wurden heftig aufgeschlagen; der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

Ein großer Herr, mit wildglänzenden Augen in dem schmalen Gesicht, trat in mein Abteil. Mit der ganzen Schwere seines Körpers ließ er sich auf einen Sitz mir gegenüber nieder. Unausgesprochen schien er mich zu beobachten, nervös und unruhig seine rechte Hand von der Stirn zu nimmend. Ich lehnte mich zurück, ohne weiter Notiz von dieser unangenehm aufgeregten Persönlichkeit zu nehmen. Deffnete ich jedoch ab und zu schwach die Augen, so sah ich fast unbeweglich die Augen des Fremden auf mich gerichtet. Dies Benehmen des unruhigen Fremden schien mich immer mehr beizurren zu wollen, denn ich glaubte feststellen zu können, daß der Physiognomie des Fremden die Unruhe und sichtliche Aufgeregtheit von Natur gar nicht eigen war.

Mit erzwungen ruhiger Geste bemühte er sich, eine Zigarette anzuzünden. Ein scharfer und süßlicher Rauch wehte mich an. Immer noch fühlte ich die Augen des Unbekannten auf mich gerichtet. Was will er denn; ho, so leicht laß ich nicht mit mir Schlitten fahren, dachte ich und bereitete mich ganz unbewußt auf irgendeine Überraschung vor. Wie und was das sein sollte — noch mußte und ahnte ich nichts. Nun gut, es mag auch ein Kranker sein. Warum sollte es gerade ein Rechtsbrecher sein! Ich kam mir lächerlich vor mit meinen Gedanken über diesen unruhigen und zappeligen Kerl. Jetzt war er schon ein „Kerl“ für mich, denn ich hatte gehofft, ungestört und allein im Abteil an mein Reiseziel zu gelangen, und nun störte mich dieser „Kerl“.

Ich erhob mich unruhig und ging nach der Abteiltür, die auf den Gang des D-Zug-Wagens führte. Der Fremde verfolgte mich mit scharfem Blick. Eben wollte ich die Tür öffnen, als der Fremde plötzlich aufsprang und entschlossen, ohne Erregung, sagte: „Sie werden hier bleiben!“ Mehr entrüstet als erstaunt sah ich ihn an und erwiderte ruhig: „Wollen Sie die Tür freigeben?“

Seine wild erregten Augen starrten mich an. „Sie werden sich setzen, sofort...“ Langsam, ohne Hast, wie ganz selbstverständlich, zog er eine Schußwaffe: „Nehmen Sie Platz!“

„Und was werden Sie tun, wenn ich Sie jetzt nieder-schlage?“ fragte ich interessiert, wie auf alles gefaßt.

„Mein Herr, die geringste Bewegung, und Sie sind erledigt. Es tut mir leid. Aber mir bleibt keine andre Wahl. Nun — — setzen Sie sich, sofort!“

„Wissen Sie, daß dieses Abenteuer einen unangenehmen Ausgang für Sie haben wird? Sie können sich ja denken...“ Hastig unterbrach er mich: „Ich weiß, daß Sie mich erkannt haben. Sofort mußte ich es. Ja, diesen Blick kenne ich — ich weiß, was Sie wollen.“

„Na gut — und was wissen Sie?“

Als mühte er über eine lächerliche Sache berichten, wiegte er seinen Kopf ganz leicht. „Sie wollen mich verhaften lassen. Zum Zugführer wollen Sie gehen, ihm sagen: in meinem Abteil sitzt der Mörder der Berezsky.“

„Berezsky — so — ja, aber — Berezsky — eine Frau? — Das alles ist mir völlig neu. Sätten Sie mir das nicht eben gesagt, für den harmlosesten Menschen von der Welt hätte ich Sie gehalten.“

Schweigend betrachtete er mich. Ein nervöses Zittern ging durch seinen Körper. Also das sollte ein Mörder sein, den das Rascheln der Wäme, das Geklapper und Geratter des Schnellzugs in Angst versetzt, weil er in all dem die Festjagd der Hächer zu spüren glaubt? Dessen Träume erfüllt sind von wilden, rasenden und quälenden Fieber-schauern?

„Ja, ja“, sagte er, als hätte er meine Gedanken erraten. „Nun wissen Sie es. Ich war unbedacht.“ Ein Schatten lief über den Gang des D-Zug-Wagens. „Der Schaffner! — Rühren Sie sich, so schieße ich Sie sofort nieder.“

„Aber hören Sie, das wird ganz zwecklos sein. Man wird Sie...“

Seine glühenden Augen starrten mich an. „Dann sind Sie verloren“, erwiderte er brüsk. Es war nur ein Fahrgast, der im Gange vorüberging.

Von neuem begann der Fremde: „Sie haben da ein halbes Duzend Zeitungen, in denen sich mein Steckbrief befindet — mit meinem Lichtbild.“ Er erhob sich und knipste das Licht aus. Seine Augen funkelten im Halbdunkel des Abteils, und es schien mir, als wollte dieses Augenpaar einen Nerv auf meinem Gesicht entdecken, einen Nerv, der, durch diesen Blick gereizt, töten könnte.

„Sie sehen sich nach der Notbremse um? Geben Sie sich keine Mühe! Rühren Sie sich nicht!“ Seine Stimme klang drohend.

Ich nickte: „Ich weiß.“

Doch plötzlich ging ein scharfer, klirrender Knack durch den Zug. Fenster polterten herunter, und die Wagenräder knirschten heftig unter den Bremsseifen. Im Nu war es im Gange lebendig von neugierigen und schwachenden Fahrgästen. Trocken klang die Stimme des Fremden: „Die Notbremse. Jemand hat die Notbremse gezogen. Ja, wissen Sie, ich weiß, was das bedeutet.“

Im Gange gestikulierten einige Menschen aufgeregt. Abteiltüren rollten hin und her. Zwei Männer öffneten die Tür unferns Abteils. Einer knippte das Licht an. „Da ist er.“

Hatte ich erwartet, daß dieser Mörder, dieser wilde Fremde, jetzt seinen Revolver erheben und die Eindringlinge niederschließen würde, so hatte ich mich getäuscht. Die Hände in den Hosentaschen lächelte er den beiden Eintretenden verächtlich zu: „Haben Sie viel Mühe gehabt?“

„Ach was“, sagte der eine mit jovialer Sicherheit. „Sie haben eine Dummeheit gemacht. Sie haben der Berezsky erzählt, daß Sie diesen Nachtzug bemerken wollten.“

Nun, überlegte ich mir. Berezsky? Das war doch der Name der Ermordeten. Verwirrt sah ich den Fremden an. Ein wenig verlegen blickte er zurück. Dann ging er mit den beiden Männern ab. Einer winkte mir zu: „Haben Sie Angst ausgestanden, mein Herr?“

„Nun — ein Mörder...“

„Ach wo! Ein harmloser Irreer. Von Zeit zu Zeit kriegt er 'n Koller; da weiß Gott, wie er sich den Revolver und das Geld beschafft — und er renommieret gern damit, er sei ein steckbrieflich verfolgter Mörder. Na ja, er hat eben einen Spleen. Der Revolver übrigens ist nie geladen. — Unangenehme Weiterreise!“

## Das Geheimgift der Weltgeschichte

Der Giftmord ist noch immer von einem gewissen Geheimnis umwittert, aber heutzutage gelingt es doch in den meisten Fällen diesem heimtückischen und unaufrichtigsten Verbrechen auf die Spur zu kommen. Die Wissenschaft hat mit der Entdeckung neuer Gifte Schritt gehalten und ist heute imstande, fast jedes Gift in kleinsten Spuren nachzuweisen. Erleichtert wird diese Arbeit durch die Tatsache, daß die Giftmörder in den meistenten Fällen ihre Vorgänger nachahmen. Dies geht deutlich aus einem soeben in London erschienenen Werk „Gifte und Vergifter“ hervor, in dem der hervorragende Medizinhistoriker G. J. Thompson die weltgeschichtliche Rolle des Giftes durch die Jahrhunderte verfolgt. Besondere Aufmerksamkeit hat er den immer wieder auftauchenden Angaben über Geheimgifte gewidmet, die seit den Tagen des Altertums so schwere Verurteilung hervorgerufen haben. Der Gelehrte bezweifelt es, daß es Gifte gegeben hat, die unsern heutigen Kenntnissen noch unbekannt geblieben sind. Gewiß mögen Nebenbuhler und Feinde in vergangenen Zeiten dadurch beiseite geschafft worden sein, daß man sie veranlaßte, vergiftete Handschuhe zu tragen oder an einer vergifteten Niste zu riechen. Aber niemand findet sich ein Beweis dafür, daß tatsächlich unbekannte Gifte benutzt wurden. Selbst das berühmte Geheimgift der Borgias dürfte nichts anderes gewesen sein als Arsenik, und überhaupt zeigt eingehende Forschung, daß der Stoff, der von den Giftmischern des Altertums und des Mittelalters benutzt wurde, mindestens in 80 Prozent aller Fälle Arsenik war. Die geheimnisvolle Frage, mit der La Spora zahlreiche Todesfälle im Rom des 17. Jahrhunderts verursachte, war ein Arsenik-Präparat, ebenso das furchtbare „Aqua Tosana“, dem mehr als 600 Personen zum Opfer gefallen sind. Die meisten der Geschichten von schleichender und unmerklicher Vergiftung erklären sich aus der Art, in der das Gift gegeben wurde. Das geheime Verhältnis im Siegelring Cesare Borgias mag ebenso Arsenik enthalten haben wie die Fächer aller andern Giftlinge, aber die Heberlieferung von dem Geheimgift der Borgias erhielt sich noch lange und läßt sich bis zu dem Herzog Riccio-Sforza verfolgen, der vor 80 Jahren in Paris starb.

Vor seinem Tode soll der Herzog eines Abends in der Oper einem angesehenen Kritiker, der neben ihm saß, erzählt haben, daß er im Besitz des Geheimnisses dieses berühmten Giftes sei, das seit Jahrhunderten unbekannt in seinem Familienarchiv schlummere. Er verriet, daß seine Zusammenfügung einfacher sei, als man vermutet, und nicht lange danach erzählte er seinen Freunden, daß er es für das Beste gehalten habe, das Giftrezept

zu verbrennen, damit es nicht nach seinem Tode in falsche Hände gerate. Die immer wiederkehrende Bemerkung in den alten Chroniken, die bei plötzlichen und ungewöhnlichen Todesfällen den Verdacht der Vergiftung auspricht, ist aus der Benutzung des Arseniks sehr wohl zu erklären; denn dieses Gift ist geschmacklos und farblos und führt schon in sehr geringen Mengen den Tod herbei. Da es sich im Körper früher nicht feststellen ließ, so war dem Verdacht Türl und Tor geöffnet, und es mag in vielen nicht aufgeklärten Fällen zur Anwendung gelangt sein. Erst seit etwa hundert Jahren ist es möglich, Arsenik mit einer gewissen Sicherheit in Leichen nachzuweisen. Aber auch heute noch, da es leichter festzustellen ist als fast jedes andre Gift, wird es mehr benutzt als andre Stoffe, denn es ist besonders leicht zugänglich. Thompson weiß nach, daß bei geheimnisvollen Giftmorden bis in die neueste Zeit immer wieder Arsenik verwendet wurde. Nerzle, denen zahlreiche andre Stoffe zur Verfügung stehen, haben auf diesem tragischen Gebiet wenig Schule gemacht. Sie verwendeten u. a. Strichnium, Antimon, Konit, aber besonders die Frauen sind dem Arsenik treu geblieben, und die Giftmordepidemie in Ungarn, die vor zwei Jahren aufgeklärt wurde und bei der mehr als dreißig Ehemänner von ihren Frauen vergiftet wurden, verlief durchaus in Formen, wie man sie im 17. Jahrhundert in Rom und in der Hofgesellschaft Ludwigs XIV. angewendet hat. Der vergiftete Wein, die vergifteten Kuchen, die in der Weltgeschichte eine so große Rolle spielen, enthielten wahrscheinlich stets Arsenik. Die Aufklärung des Verbrechens war außerordentlich schwierig, denn in früheren Zeiten konnte schon eine unbemerkt beigebrachte Schramme mit einem Stachel, der einen vergleichsweise harmlosen Stoff enthielt, Blutvergiftung hervorrufen. Die bekannten Gifte genügt vollständig, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß unsere Vorfahren Gifte von solcher Kraft besaßen, wie sie die Gegenwart kennt. Der Gelehrte führt als Beispiel das tödlichste Gift der modernen Wissenschaft an, das in einem unschuldig aussehenden weißen Pulver besteht, dessen Berührung schon sehr gefährlich ist; es gibt einen leichten Dampf von sich, auch wenn es der Luft ausgesetzt wird, und dessen Einatmung hat den sofortigen Tod zur Folge. Schon die geringsten Mengen, die sich in einem Raume befinden, würden genügen, jeden Anwesenden ins Jenseits zu befördern. Solche furchtbaren Waffen sind glücklicherweise nur dem Forscher zugänglich, und ihre Verwendung zu verbrecherischen Zwecken geschieht nur in Kriminalromanen. Im allgemeinen ist heute dem Giftmörder sein Verbrechen sehr viel schwerer gemacht als früher, und man muß sich wundern, daß bei der Genauigkeit der heutigen Analysen Mörder überhaupt noch diese gefährliche Methode anwenden, deren Entdeckung mit großer Sicherheit zu erwarten ist.

## Blöde Schlager

Wir leben in einer Zeit des durch den Tonfilm zur Massen-plage gewordenen Schlagers. Jeder neue in Neubabelsberg oder in Tempelhof gedrehte Operettenfilm muß irgendeinen Schlager haben, sonst zieht er nicht.

Deshalb arbeiten die Schlagerkomponisten wie die Karnikel, und bis zum letzten Drehorgelmann herunter dübelt die ganze Symphonie der Großstadt ihr Repertoire herunter. Je blöder der Schlager, desto größer der Erfolg!

Sehen wir uns einmal einige dieser Erzeugnisse an:

„Eva, sei heut' abend meine Tangobraut,  
Eva, keine lang so schön wie du!  
Eva, wer beim Tango dir ins Auge schaut,  
fragt mit jedem Blick:  
Hab' ich bei dir Glück? Sag!  
Eva, sei heut' abend meine Tangobraut!  
Tanz heut' in das Paradies mit mir!  
Eva, du hast einen süßen Rhythmus,  
wo der Mann von selber mitmüß.  
Tanz mit mir!“

Der schönste Reim ist zweifellos der auf Rhythmus, bei dem man mitmüß. Denn da steht ja machtlos vis-a-vis.

Oder folgender Schlager:

„Die Affen tanzen Tango in Manila  
Es tanzt der Orang-Utan und Gorilla  
Stundenlang, Stundenlang!  
Es pfeift der schlaue, gelbe Kalabu  
vergüß die süße Melodie dazu:  
Die Affen tanzen Tango in Manila  
Stundenlang!“

Wer das Stundenlang verträgt, muß zweifellos selber ein Affe sein!

Und zum Schluß:

„In Honolulu, in Honolulu,  
da scheint für uns die Sonne, lieber Schatz!  
In Honolulu, in Honolulu,  
da weiß ich unter Palmen einen wunderbaren Platz!  
Dort gibt es soviel Musikeln,  
und man kann so gut kuscheln.  
In Honolulu, in Honolulu, in Honolulu, mein Schatz!“

Die Schlager tragen meist das Gesicht ihrer Zeit. Je trauriger und erbärmlicher das Dasein, desto ergreiferischer und verdrückter der Schlager.

Wir sind zweifellos allmählich von Notverordnung zu Notverordnung in Manila und Honolulu angelangt —

## Noch klingt das Lied vom braven - Tier

Anekdoten.

Eine Spinne entscheidet einen Feldzug.

Im Jahre 1787 wurde Quatremere-Disjoubal, der in Holland Generaladjutant war, von preussischen Soldaten gefangen und vom Herzog von Braunschweig zu fünfundsiebzig Jahren Kerker verurteilt. Quatremere fand in seinem Gefängnis zu Utrecht als Liebhaber der Natur ein großes Vergnügen daran, das Treiben seiner einzigen Gefährtin, einer Spinne, zu beobachten.

Von Zeit zu Zeit wurde Quatremere von heftigen Kopfschmerzen befallen, die stets vom Witterungswechsel abhängig waren. Er machte die Beobachtung, daß auch das Gebaren der Spinne mit den Witterungsverhältnissen in nahen Beziehungen stand. So stellte er fest, daß jedes Mal, wenn die Spinne sich vertrat, der Kopfschmerz ihn überfiel und bald darauf schlimmes Wetter folgte. Bei der Rückkehr der Spinne verlieh ihn auch der Schmerz wieder, und das schönste Wetter setzte ein. Infolge seiner langdauernden, eingehenden Beobachtungen brachte es Quatremere zu einer solchen Fertigkeit in der Vorhersage des Wetters, daß er das bevorstehende Wetter zehn bis vierzehn Tage vor dem wirklichen Eintritt bestimmen konnte.

Durch einen seltenen Zufall sollte er auf Grund dieser Erfahrung seine Freiheit wieder erlangen. Vergeblich hatte er sich jahrelang bemüht, das Ende seiner Gefangenschaft herbeizuführen, da erfuhr er im Winter 1794, daß das Heer der französischen Republik in Holland eingedrungen sei, und plötzlich eingetretenes Tauwetter den französischen General gezwungen habe, sich schnell zurückzuziehen. Der General beschloß, sich auf eine Kapitulation mit Holland einzulassen, da gelang es Quatremere, dem General mitten durch den Feind hindurch einen Brief zu kommen zu lassen, der die Bitte enthielt, keinesfalls zu kapitulieren, sondern den Eroberungszug fortzusetzen. Quatremere begründete diesen Rat mit den untrüglichen Beobachtungen an seiner Spinne, deren Verhalten mit Sicherheit vorauszusagen lasse, daß spätestens in vierzehn Tagen ein starker Frost eintreten und alle Hilfe des Landes vereisen werde.

Der General vertraute dieser Prophezeiung und ergab sich nicht. Bereits nach zwölf Tagen setzte ein scharfer Frost ein und das Wasser gefror zu einer solchen Dicke, daß es den Franzosen ein leichtes war, die schwersten Kanonen über die Flüsse zu bringen.

Der General, der bald darauf als Sieger in Utrecht eingog, schenkte Quatremere zum Dank für seinen Rat die Freiheit wieder, die der kluge Offizier allein der Spinne zu verdanken hatte.

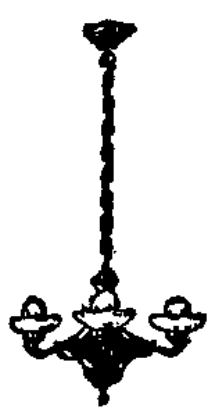
Der Hund Louis Napoleons.

Ohne seinen treuen Hund wäre Louis Napoleon, der als Gefangener auf der Festung Ham weilte, vielleicht niemals wieder nach Paris gekommen und hätte infolge dessen auch keine Aussicht gehabt, Präsident der französischen Republik zu werden. Als der Prinz nämlich auf der Flucht aus der Festung auf dem letzten Festungshof die Hauptwache passieren mußte, befand sich sein Hund bereits bei den Soldaten und unterhielt sie so eifrig mit seinen lustigen Sprüngen, daß sie gar keine Zeit hatten, auf den Fluchtverlauf ihres Gefangenen zu achten. Der Prinz hatte eine Verkleidung angelegt und der Hund, als ob er wisse, daß diese Verkleidung seinen Herrn vor den Soldaten unkenntlich machen solle, beschäftigte sich bei seinem Vorbeigehen nur mit den Soldaten, als könne er seinen Herrn gar nicht. Jeder andre Hund wäre wohl an seinem Herrn hochgesprungen und hätte ihn so verraten, der kluge Hund — nach der Festung, in der sein Herr schmachtete, Ham genannt — überlistete jedoch die Wächter, und der Prinz konnte ungehindert entkommen. Als der Flüchtling eine Stunde später im Wagen über die Landstraße rollte, der Grenze zu, hörte er plötzlich hinter seinem Rücken freudiges Gebell, sein treuer Freund Ham war gleichfalls entflohen und ihm unentwegt gefolgt.

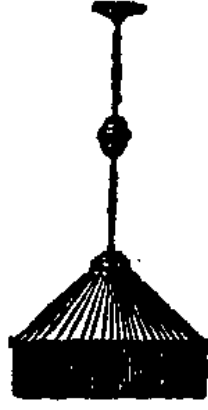
Nelson und die Giftschlange.

Als Nelson noch Kapitän war, hatte er, bei einem Marsch sehr ermüdet, seine Säugemalte unter einigen Bäumen aufhängen lassen. Während er schlief, trotz die Warnungsbefehle, die die Nähe eines giftigen Tieres anzeigt, ihm über das Gesicht. Einige Leute seines Gefolges, die das Tier glücklicherweise bemerkten, wackten ihn sogleich. Nelson sprang auf, warf die Decke ab und sah zu seinem größten Schrecken eine der giftigen Schlangen zusammengedrückt zu seinen Füßen liegen. —

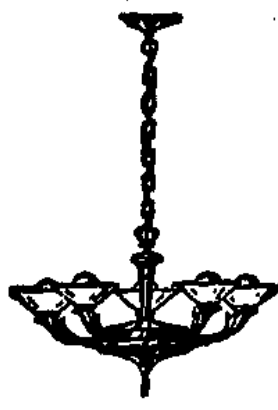
# Haushaltwaren Beleuchtungs- körper besonders billig



**Krone**  
Messing gebräunt,  
3 Brennstellen . . . 14.50



**Zugpendel**  
Messing, mit  
Seidenschirm . . . 8.50



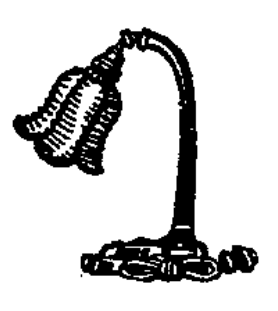
**Krone** patiniert,  
5 Brennstellen  
u. gegoss. Arme . . . 25.50



**Tischlampe**  
m. Kartonsch., farb.  
Fuß, 45 cm hoch . . . 2.95



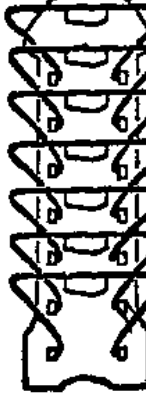
**Krone**  
Messing gebräunt  
3 u. 1 Brennstelle . . . 8.75



**Kipplampe**  
mit  
Seidenschirm . . . 4.95



**Porzellanteller**  
tief od. flach, Gold-  
rand und Linie . . . 0.38  
derselbe, 19 cm . . . 0.32



**Zeitungshalter**  
gehämmert,  
für die Woche . . . 0.95



**Porzellan-  
Kaffeekanne**  
chisablauf, zirka  
1 1/2 Liter Inhalt . . . 0.95



**Porzellan-Teekanne**  
chisablauf . . . 0.95



**Porzell.-Puddingsatz**  
7teilig  
Streu-Blumendekor . . . 1.85



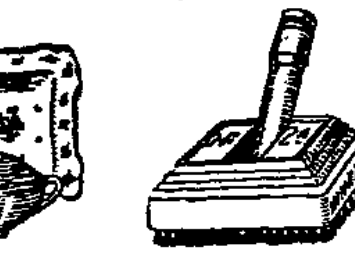
**Kohlenkasten**  
mit Deckel und Dekore . . . 2.25



**Emaille-Teig-  
schüssel** gestanzt,  
42 cm . . . 1.95



**Porzellan-Tafel-  
Service**  
24teilig,  
Blumendekor . . . 12.75



**Bohner**  
reine Borste . . . 2.45



**Emaille-Schmortopf**  
24 cm  
ohne Deckel . . . 0.95



**Alum.-Wäsche-  
sprenger** . . . 0.38



**Mop**  
groß, mit Blech-  
dose und Stiel . . . 1.00

# Wittkowski



## Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons

Übersetzer: Gerwin Magnus

- Bisher sind erschienen:
- Band 1: **Schiffsgezeiten**  
Aus der Inselwelt des Stillen Ozeans
  - Band 2: **Abenteurer des Schlangenkraus**  
Erampferfahrten durch Nordamerika
  - Band 3: **In den Wäldern des Nordens**  
Aus den Goldgräberfeldern in Klondike
  - Band 4: **Das Wildschaf**  
Ein autobiographischer Roman
  - Band 5: **Der Gewalt**  
Unter den Robbenfängern  
der Beringsee
  - Band 6: **Ein Sohn der Sonne**  
Abenteurerfahrten in der Südsee
  - Band 7: **Jerry, der Indianer**  
Der Roman eines Hundes
  - Band 8: **Die Insel der Erde**  
Abenteurerroman aus der Südsee
  - Band 9: **Die eisernen Pferde**  
Ein sozialer Roman
  - Bd. 10/11: **Maxim Gorki**  
Entwicklungsroman in zwei Bänden
  - Band 12: **Der Sohn des Wolfs**  
Abenteurergezeiten aus Klondike
  - Band 13: **Waldgeist**  
Seltene Geschichten
  - Band 14: **Michael, der Bruder Jerry's**  
Der Roman eines Hundes
  - Band 15: **Wolfsblut**  
Die Schicksale eines Wolfshundes
  - Band 16: **Goldrausch des Goldes**  
Im Lande des Goldrausches
  - Band 17: **Der Hote**  
Eroica Erzählungen
  - Band 18: **Weniger der Zeit**  
Aus dem Londoner East End
  - Band 19: **Die Leben und Welt**  
Geschichten von seiner Frau Charmian
  - Band 20: **Erzähl**  
Unter Goldgräbern in Nordamerika
  - Band 21: **Die Gervie des aroken Oases**  
Bd. 22/23: **Das Wandern**, 2 Bände
  - Band 24: **Die glücklichen Inseln**

Magdeburg • Kfz-Verlehen • Stendal

## Ämliche Bekanntmachungen

**Bekanntmachung.**  
Die Verteilungspläne der Abrechnungsskizzen für das Jahr 1930, und zwar für die Abrechnung der Stadtmühle, der früheren Dammühle und der Viktoriamühle liegen in der Zeit vom 21. September bis einschließlich 19. Oktober d. J. zur Einsichtnahme jedweder Interessenten im Polizeirevieramt, Berliner Straße 42 - Zimmer 7 - öffentlich aus. Etwaige Einwendungen gegen die Pläne sind bis zum 20. Oktober d. J. bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.  
Burg, den 18. September 1931.  
Die Polizeiverwaltung.  
J. W. Boese.

## Bekanntmachung

Der Reichswirtschaftsminister  
Berlin W 19, den  
11. Juli 1931  
III A 1164/31  
Wiktoriastraße 34

**Betreff:** Innerdeutsche Wirtschaftsgrenzen.

In letzter Zeit sind mir zahlreiche Anfragen über die Bestrebungen einzelner öffentlicher Beschäftigter mitgeteilt worden, bei der Berechnung von Aufträgen das Orts- oder Betriebsangehörige Gewerbe gegenüber auswärtigen Betreibern in wirtschaftlich nicht zu rechtfertigender Weise zu bevorzugen. Die Berechnung auf einer besonderen Berücksichtigung ortsangehöriger Unternehmer kann nur insofern anerkannt werden, als sie sich im Rahmen der Bestimmungen der Verordnungsordnung für Bauleistungen" (Teil A, § 26.) bewegt. Dagegen würde ein grundsätzlicher Ausschluß auswärtiger Betreiber oder über ihre Nichtberücksichtigung trotz offensichtlich günstigerer Angebote gesamtwirtschaftlich äußerst ungünstige Wirkungen haben. Ich bin der Auffassung, daß regionale Abgrenzungen, die die Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes aufheben, bei Berechnungen öffentlicher Körperlichkeiten keinesfalls Platz greifen dürfen, und daß es notwendig ist, einer derartigen Entwicklung rechtzeitig und mit Hochdruck entgegenzutreten.

Mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt:  
Gez. Trendelenburg, Staatssekretär.

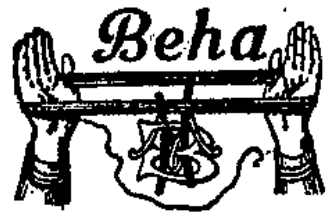
Ich ersuche die Gemeinden, bei der Berechnung von Aufträgen entsprechend der Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers zu verfahren.  
Wolmirkeht, den 15. September 1931.  
Der Landrat. Böttger.

## Kleine Anzeigen für unsere Volksstimme

- werden angenommen:
- Magdeburg-Mecklenburg:**  
Geschäftsstelle der "Volksstimme", Große Mühlstraße 3
  - Magdeburg-Baden:**  
Carl Billie, Zigarrengeschäft,  
Martinststraße 10
  - Magdeburg-Sachsen:**  
Franz Herdning, Zigarrengeschäft,  
Halberstädter Straße 108
  - Magdeburg-Preußen:**  
Carl Roggemann, Zigarrengeschäft,  
Kühler Straße 105
  - Magdeburg-Schlesien:**  
Richard Körner, hohe Straße 11, I.
  - Magdeburg-Westfalen:**  
O. S. d. Papierhandlung u. Zigarrengeschäft,  
Annafstraße 2a.

# Seit 1860

kaufen die Magdeburger Hausfrauen ihre  
Wollgarne  
Sportwollen  
Wollwaren  
Unterzeuge  
Strumpfwaren



in der Spezial-Detailabteilung von  
**Bolms & Hey**

well sie seit Jahrzehnten bewährte Qualitäten führen  
Größtes Lager in **BLEYLE'S** Knabenanzügen  
Westen - Pullovern - Kleidern

## Stadththeater

Dienstag, 22. Septbr.  
20 bis 22.30 Uhr  
5. Abend Preisgr. C

## Die Boheme

Oper von Puccini  
Mittwoch, 23. Septbr.  
20 bis 23 Uhr  
6. Abend Preisgr. B

## AIDA

Oper von Verdi

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, ihre Kurortskarten an d. Stadththeater-Abendkasse während d. Kassenschlüssen v. 10 bis 18.30 und 17 bis 18.30 Uhr einzulösen.

## Zentraltheater

Dienstag, 22. Septbr.  
20.15 Uhr und täglich  
der Operettenkammer

## Die Dollarprinzessin

Operette von Fall

## ODEON

NEUSTADT

Wir verlängern bis  
**Donnerstag**  
6.45 8.45

## Wilde

**Orchideen**  
mit  
Greta Gerbo  
Ein faszinierender  
Großfilm mit Musik  
Tanz und Gesang

## Jackie, der

Schiffsjunge

Ufa-Ton-Woche  
Spieldauer 2 1/2 Std.  
Rechtzeit. Erscheinen  
sichert Ihnen die  
besten Plätze!

## Rad Liebenwerda Eisenmoorbad

An der Eisenbahnlinie Magdeburg-Kohlfur  
Das moderne Heilbad Mitteldeutschlands für Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten, im schönen Elstertal. 1930/31 technisch vollkommen neu eingerichtet. **Moorschlammkuren** sowie mediz. Bäder. **Pauschalreisen:** 28 Tage einschl. erstklass. Verpflegung, Bäder, Unterkunft und Arzthonorar usw. von 200 Mk. an. **Prospekte und Auskünfte** durch die Badeverwaltung. Fernsprecher Nr. 451.

## Du mußt lesen:



Die neue Broschüre der SPD. Illustr.  
16 Seiten. Mit Umschlag. Preis 10 Pf.  
Buchhandlung Volksstimme

## Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Mittwoch, 23. September.

- 9.00: Schulfunk: Mit dem Mikroskop beim Stadtrat.
- 15.20: H. Träger: Rückkehr zum Job.
- 15.40: Dr. Berger: Künstler und Landschaft.
- 16.05: Programm der Musikabteilung.
- 16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Jato Mikhal.
- 17.30: Jugendliebe: Unsere Tiere.
- 17.50: Dr. Baneth: Reform des Mittags.
- 18.10: Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilfron: Rechtsfragen des Tages.
- 18.30: V. Sein: Die eigene Novellen.
- 18.50: Krieger. Kugena Serlinger (Sopran). Am Flügel Bruno Seidler-Winkler.
- 19.20: Justizrat Dr. Magnus - Dr. Thering: Darf öffentliche Kritik Privatinteressen verletzen?
- 20.00: Heberall her aus der Welt ... Worte von R. Seit. Musik von A. Edlebe.
- 21.00: Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10: Stefan: Aus der Arbeit des Stadththeaters Stellung. Auf: Das gelamte Opern-, Schauspiel- und Operettenpersonal, Städt. Orchester und Chor. Sprecher: Intendant Wehner.
- 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
anschl. Langmusik der Kapelle Witja Radmanimov.

Deutsche Welle: Mittwoch, 23. September.

- 9.00: Schulfunk: Mit dem Mikroskop beim Stadtrat.
- 10.10: Schulfunk: Aus der Vorgeschichte unserer Heimat.
- 15.00: Jugendliebe: Engelbert Humperdinck, dem Märchentomponisten zum Gedächtnis.
- 15.45: Jugendliebe: Thella von Arnoldt Gründe der Unrentabilität der Gutsgräten.
- 16.00: Reg.-Dir. Dr. Weigelt: Aus der Arbeit des Schulfunks in Oberschlesien.
- 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Berlinische Musik. Alois Melichar (Einführung), Clara Schimid-Romberg.
- 18.10: Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilfron: Rechtsfragen des Tages.
- 18.30: G. Steiner: Sozialismus als Weltanschauung.
- 19.00: Prof. Dr. Peters: Gibt es eine Verwaltungslehre?
- 19.20: Justizrat Dr. Magnus - Dr. Thering: Darf öffentliche Kritik Privatinteressen verletzen?
- 20.00: Heberall her aus der Welt ... Worte von R. Seit. Musik von A. Edlebe.
- 21.00: Zweierlei Mah. Luftspiel von Shakespeare.
- 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
anschl. Budapest: Zigeunermusik.

Handes und jeder Handlungen enthalten, die eine Verschärfung der Situation hätten bringen können. Der Rat müsse sofort Schritte ergreifen, um den Frieden wiederherzustellen und die Höhe bzw. den Charakter der China zustehenden Reparationen festzusetzen. Schließlich erklärt sich die chinesische Regierung bereit, jede Entscheidung des Rates zu befolgen.

## Der gute Augenblick

Vor Wochen und Monaten ist in der Mandschurei ein japanischer Hauptmann von Chinesen ermordet worden. Die verantwortlichen chinesischen Behörden verweigern — nach japanischer Auffassung — die Sühne für diesen Mord.

Ist's ein Zufall, daß der berüchtigte Geduldsfaden den japanischen Machthabern genau in dem Augenblick reißt, der die Aktionskraft von Europa und Amerika zugleich durch eine Finanzkrise ohnegleichen gelähmt sieht? Japans Interessen an der Mandschurei sind groß. Kohle, Eisen und Öl liefert das Land, die wichtigsten Produkte, insbesondere für die japanische Kriegsindustrie. Große Kapitalien sind von Japan in der Mandschurei investiert, eine eigne Eisenbahn (1905 von den Russen als Kriegsschädigung abgetreten) sichert Aufschlüsselung und Einfluß. Aber nur die halbe Eisenbahn gehört Japan, und nur die halbe Mandschurei ist japanisches „Einflußgebiet“. Die andre Hälfte gehört den Russen, wenn auch das Ganze offiziell der Staatshoheit Chinas untersteht. Heftigster Wettbewerber herrscht zwischen Japan und Rußland — die Chinesen sind wirtschaftlich Ausbeutungsobjekt und politisch nur Zuschauer. Für europäische Begriffe unbegreiflich ist die Bevölkerungszunahme der Mandschurei seit 1905: die Masseneinwanderung chinesischer Bauern und Arbeiter ließ die Zahl der Bewohner von 2,5 Millionen auf 25 Millionen in schnelleren.

Japan und Rußland kämpfen miteinander um die Vorherrschaft in der ganzen Mandschurei, aber das Selbstbewußtsein der Chinesen wendet sich gegen die Fremdherrschaft überhaupt. Noch ist China von Bürgerkriegen zerrissen. Die Mandschurei und ihr „Diktator“, der General Tschanghsüchliang, halten zur Nanjing-Regierung. Hinter Nanjing steht Amerika, das sich gegen die Zerstückung Chinas in abgeschlossene „Einflußgebiete“ verschiedener Mächte wehrt. Amerika will „freie Hand“ auf dem ganzen chinesischen Markt. In Kanton herrscht die Kuomintang-Partei, in der sich wiederum ein rechter und ein linker Flügel blutig bekämpfen. In Zentralchina herrscht das Chaos; dort kämpfen die „roten“ Bauernbünde miteinander und gegen Nanjing und Kanton.

Japan hat sich einen günstig scheinenden Augenblick ausgenutzt, um seine Macht in der Mandschurei und damit auf dem chinesischen Festland überhaupt zu befestigen und auszudehnen. Aber schon meldet Rußland seine Ansprüche an, das sicherlich die Hände nicht in den Schoß legen wird. Möglich ist, daß sich Rußland und Japan auf Kosten der Chinesen verständigen; möglich aber auch, daß die Chinesen den Versuch machen, gestützt auf amerikanische Hilfe, gegen Japaner und Russen zugleich sich zu wehren, was eine Kette schwerster Verwicklungen und Kämpfe zur Folge haben muß.

Ein wirksames Eingreifen des Völkerbundes ist unter diesen Umständen kaum möglich.

## Tranfuzeln

Die Deutschnationalen haben ihren Parteitag abgehalten. In Stettin, dem größten Dorf ihrer dörflichen Domäne Pommern. In einer vorausgehenden Vorstandssitzung wurde der neuzeitliche, von den Nazis übernommene „Führergedanke“ gefeiert. Und in die Tat umgesetzt. Der Sonntagsnachmittagspastor Alfred Hugenberg wurde zum unbeschränkten Befehlshaber der Junkerschüler ernannt. Er kann künftig schalten und walten, wie er will. Kadavergehorsam ist Parteipflicht.

Der fromme Konfusionsrat Hugenberg hat die Forderung nach Parteidiktatur schon vor einigen Monaten erhoben. Sein Wille ist jetzt deutschnationales Gesetz geworden. Er will in der Partei „reine Bahn“ schaffen. So wie er von Stettin zurückkehrt, wird er den eisernen Befehl ergreifen und die Kenne rückwärtslos säubern. Der aufgebühte Parteiparagraf hat es ihm angetan. Er kostet das viele Geld, das nicht vorhanden ist. Darum Abbau, Abbau, Abbau! Doch das ist eine interne Angelegenheit der Hugenberger, in die wir uns nicht mischen wollen.

Die Welt außerhalb der Hugenbergerei wurde erst berührt, als der Sonntagsnachmittagspastor sich zu seiner Programmrede erhob. Alfred der Allmächtige ist ein genialer Erfinder. Das ist noch nicht allgemein bekannt. Vor Jahr und Tag schon hat er die „Reparationsabgabe“ erfunden. Die Bestiegen sollen die Kriegskosten zahlen? Landesverrat des verdamnten Marxismus. Die Sieger haben das gefälligst zu besorgen. Wenn die Hugenberger zur alleinigen Macht kommen, wird auf die gesamte Einfuhr nach Deutschland eine 36prozentige Abgabe gelegt. Der Erlös deckt nicht nur die Summen des Young-Plans, sondern liefert noch beträchtliche Ueberschüsse für die Reichskasse ab.

Ja, aber wenn den Ausfuhrländern dann das Geschäft zu teuer wird und sie die Einfuhr einstellen? Das ist nicht zu besorgen, weil die Ausländer eine Ehre und ein Vergnügen darin sehen, gerade nach Deutschland zu liefern. Aber wenn sie dann die deutsche Einfuhr in ihre Länder mit einer gleichen Abgabe belegen nach dem Grundsatz „Wurft wieder Wurft“, und wenn dann die Deutschen auf ihren Fabrikaten sitzen bleiben und die Fabriken geschlossen und die Hochöfen ausgeblasen werden müssen?

# Italien fordert Rüstungs-Feierjahr

## Deutsche Delegation ist einverstanden

Der dritten Kommission des Völkerbundes liegt ein gemeinsamer Antrag von Dänemark, Norwegen, Holland, Schweden und der Schweiz vor, den Regierungen durch den Rat den Wunsch auszudrücken zu lassen, daß sie bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz ihre Rüstungen nicht weiter erhöhen sollen. Die Kommission hat bereits durch das Büro der Völkerbundsammlung neun in ihr vertretene Staaten zur Beratung dieses Antrages telegraphisch einladen lassen. Amerika war am Montag bereits durch seinen Brüsseler Gesandten Wilson vertreten. Von den übrigen Staaten fehlten noch die Antworten.

In der Montag-Sitzung der Kommission brachte General Marinis einen detaillierten Vorschlag der italienischen Regierung für einen einjährigen Rüstungsstillstand ein. Demnach sollen für die Landrüstungen keine Ausgaben gemacht werden, die die bereits angenommenen Staatskosten überschreiten. Zur See sollen keine Neubauten mehr aufgelegt, dagegen die begonnenen Kriegsschiffbauten fertiggestellt werden. Auch neue Militärflugzeuge sollen nicht mehr gebaut werden, mit Aus-

nahme der Ersatzbauten für solche Apparate, die während der Abrüstungspause außer Dienst gestellt werden.

Weglich der Form für die Verpflichtungen der Staaten zur Anwendung der Rüstungspause schlägt Italien eine formelle und feierliche Erklärung vor, durch die jede Regierung ihre Absicht kundzugeben hätte, die durch die Rüstungspause angelegten Beschränkungen zu respektieren. Marinis schloß mit der Versicherung, daß eine einfache Zustimmung, wie sie in dem gemeinsamen Antrag der fünf Staaten vorgesehen sei, der Schwere des Problems und den Bedürfnissen der Situation nicht genügt. Daher könne er bei aller Anerkennung nicht für diese Entscheidung stimmen, weil sie in ihrem Endziel nicht den Vorschlag einer Rüstungspause nach den Richtlinien des italienischen Antrages enthalte.

Auf Antrag Lord Cecil's wurde die Beratung des italienischen Antrages auf Dienstag vertagt, um den Delegationen Zeit zu einer Prüfung zu geben. Die deutsche Delegation ist mit dem Antrag Marinis einverstanden.

„Das will ich ja gerade“, schreit Hugenberg in den Stettiner Saal. „Dann errichte ich — Erfindung Nummer zwei — meine deutsche Selbstversorgung.“ Den geschlossenen Handels- und Produktionsstaat. Mit einem griechischen Wort Autarkie genannt, mit einem neudeutschen „nationale Selbsthilfe“. Was brauchen wir das untergeordnete Geschlechter jenseits unsrer Grenzen! Der Starke ist sich selbst genug.“

Weltwirtschaft? Hinweg damit! Sie ist — Erfindung Nummer drei — ein Teufelswerk des verurteilten Marxismus. Je eher wir davon loskommen, um so besser. Sowie Alfred sich auf den Junkerthron der Macht schwingt, wird Schluß gemacht mit dem Unfug. Gibt es keine Weltwirtschaft, gibt es auch keine Weltwirtschaftskrisen mehr. Wir sind die sinnverwirrende Diskussion darüber los und all unsre Not hat ein Ende. Die Arbeitslosen erheben nicht mehr ihre frechen Forderungen, das deutsche Schlaraffenparadies bricht an.

Zu gleicher Stunde wird die kapitalistische Frage aufgelöst. Es gibt nämlich — Entdeckung Nummer vier — zwei Kapitalismusse. Einen internationalen, den die Sozialdemokratie erfunden hat, und einen nationalen, den Alfred in einer deutschen Werbestille aufspürte. Einen mißverständlichen, falschen und einen wahren, beglückenden, beseligenden, bereichernden. Dem ersteren wird mit dem geschlossenen Produktionsstaat das verdiente Ende bereitet, der andre wird zur üppigen Entfaltung gebracht auf der Basis der Binnenmarkt, der Proletariatswährung.

Nebenher wird dadurch der Marxismus überwunden. Die Sozialdemokratie, diese gefährliche deutsche Verirrung, zieht in die ungeschickliche Geschichte ein. Das lang erstrebte Ziel des Nachmittagspastors ist erreicht. Heil und Segen. Amen.

Ja, aber wird dadurch nicht allerlei geändert in der deutschen Wirtschaft von heute? Selbstverständlich. Das ist ja der Zweck all der Erfindungen Hugenbergs. Die deutsche Erde den Deutschen. Was sie nicht produziert, wird nicht konsumiert. Was sie nicht hervorbringt, wird nicht verbraucht. Wir begnügen uns mit den Eisen- und Stahlprodukten, die bei uns gefördert werden können. Die Schweden können uns die ihren gratis anbieten, wir nehmen sie nicht. Die Eisen- und Stahlherzeugung wird dann nicht ausreichen? Gemessen an dem heutigen Verbrauch sicherlich nicht. Aber mehr davon wird eben nicht verbraucht. Neue Maschinen brauchen wir nicht. Die alten richten schon Unheil genug an. Neue Schienen sind nicht nötig, neue Lokomotiven, Lokomobilen, Traktoren ebensowenig.

Wir kehren zu der Lebens- und Arbeitsweise unsrer Urbäter zurück. Flach wächst auf deutschem Boden. Wir klopfen und spinnen ihn. In härene Säcke gehüllt wandelt's sich gut auf deutscher Erde. Zudem steht Wolle in genügender Menge zur Verfügung. Die Schafe werden gründlich geschoren. Namentlich die zweibeinigen, die in unübersehbaren Scharen in Deutschland anzutreffen sind. Baumwolle ist ein antinationaler Erzeugnis. Hinweg damit. Von Seide zu schweigen, sogar von Kunstseide.

Einfach und schlicht wird unser Leben in deutscher Selbstgenügsamkeit bei Schwarzbrot, Erbsen und Bohnen. Die Junker fahren wieder vierspännig und knallen den Bürgern die Peitschen um die langen Ohren. Nach edler deutscher Sitte. Das elektrische Licht erlischt. Die Metalle für seine Erzeugung und Leitung sind nicht in genügender Menge vorhanden. Das Petroleum der Rüneburger Seide reicht nicht. Her mit der Tranfuzel! Echt deutsch ihr Schein, echt deutsch ihr Produkt.

Ja, aber wird diese Urbäterarbeitsweise für unsere 64 Millionen Deutschen auf deutscher Erde reichen? Zweifellos nicht. Vierzig Millionen sind dann zuviel. Aber Landesvater Hugenberg hat auch für diesen Fall vorgesorgt. Er verlangt ein geschlossenes Kolonialgebiet in Afrika, dort, wo — wie dieser Tage verlautete — in zwölf Monaten kein Tropfen Regen fällt. Dort wird der Gemütsmenschen Alfred der Erfinder die Ueberflüssigen bald los werden und kein verdursteter Hahn kräht nach ihnen.

So las und sprach und wettete und fluchte und prophezeite und salbete der große Entdecker und Führer der Deutschnationalen in Stettin am 19. September 1931. Nicht 1931. Seine Hörer waren entzündet, hingerissen, begeistert. An ihrer Spitze altpreussische Prinzen, altpreussische Generale und der Birmalensjer Jrid. Jeder schaute verzißt zu dem Redner auf. Sinfirt ist die Sozialdemokratie erledigt, der internationale Kapitalismus überwunden, die Weltwirtschaft beseitigt. Heil und Segen dem Sonntagsnachmittagspastor! Amen. . .

## Gegen die Spalter

Der „Sozialdemokratische PresseDienst“ schreibt: Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie wird sich heute in einer Sitzung in Berlin mit der Frage befassen, welche Haltung gegenüber den von der Deutschen Friedensgesellschaft ausgehenden Bestrebungen nach Schaffung einer neuen politischen Gemeinschaft eingunehmen ist und inwiefern Sonderorganisationen zulässig sind.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: „Es geht nicht darum, politische Meinungsverschiedenheiten zu entscheiden. Es geht lediglich darum, ob die Partei gewillt ist, tatenlos zuzusehen, wie in und neben ihr Sonderorganisationen aufgebaut werden, die über kurz oder lang zur Spaltung führen müssen.“

## Beweisaufnahme im Judenpogrom

### Brutalitäten der Nazis gegen Juden und andere Leute

In dem Prozeß gegen die 84 Berliner nationalsozialistischen Nombys vom Kurfürstendammturm, der zurzeit vor dem Schnellschöffengericht Berlin-Charlottenburg stattfindet, begann am Sonnabend die Beweisaufnahme. 42 von der Staatsanwaltschaft geladene Zeugen entrollten ein plastisches Bild von dem Wüten der Hakenkreuznombys, die bei ihren Ausschreitungen mit geradezu beispielloser Brutalität vorgegangen sind.

Der 88jährige Zahnarzt Hecht, übrigens kein Jude, wurde völlig grundlos von einem Trupp „Halbstarke“ überfallen. Das Gesindel schrie: „Schlagt die Hebräer tot!“ und stürzte sich dann auf Hecht und seine Frau, die schnell in einen Hausflur eilten. Die Burken warfen Hecht zu Boden und schlugen mit Stöcken, Schlagringen und mit einer Stahlrute auf ihn ein. Auch die Frau des Zeugen, die nach Hilfe rufend auf die Straße lief, wurde von den Banditen angefallen und niedergeprügelt. Ein anderer christlicher Zeuge, Dr. Kraft, wollte seine alte Mutter, die hoch in den Siebzigern steht, nach Hause bringen. Trotzdem Kraft nicht einen Ton des Mißfallens geäußert hatte, stürzten sich die Nombys auf die beiden und mißhandelten sie.

Der Lehrer Dr. Rosenfeld, der noch schwer an den Folgen der Mißhandlungen leidet, wurde von dem Gesindel vor dem Café Reimann unter den Nusen: „Gaut ihn, den Kurfürstendammt-Judenhund!“ überfallen und buchstäblich niedergemacht. Der Dentist Paulh, auch kein Jude, wurde mit den Nusen: „Der Kerl hat ja gelächelt!“ vor dem Ifa-Palast am Zoo angefallen und niedergeprügelt. Noch schlimmer erging es dem armenischen Studenten Aram Ter Minassean, der in der Nähe der Schillerstraße von sechs Mann überfallen, niedergeschlagen und mit Fußtritt im Gesicht bearbeitet wurde. Der Kaufmann Kidel, wiederum kein Jude, wurde von einem Trupp Hakenkreuzler angegriffen mit dem Ruf: „Der sieht verdächtig aus!“ Der Angeklagte Weebe, der jetzt den Wohnungslosen spielt, stürzte sich auf den Zeugen und schlug ihn zu Boden.

Der Besitzer des gestürzten Cafés, Meimann, am Kurfürstendammturm sagt aus, daß die Burken wie die Mandanten gehaßt hätten. Ein Trupp von etwa 30 Mann drang nämlich in den Vorgarten ein, verprügelte die Gäste, zerstückte Tische, Stühle und Geschirre und warf unter ohrenbetäubendem Geschrei die Stuhltrümmer durch die trachenden Fensterscheiben. Der Zeuge ist der Ansicht, daß es sich um einen planmäßig vorbereiteten Ueberfall handelte, da die Nombys das Café erst systematisch umzingelt hätten. Der Zeuge Meimann, der von den rasenden Horden niedergeschlagen wurde, hat beobachtet, daß sich die SA-Leute fortwährend Signale und Zeichen gegeben haben. „Es ging organisiert und methodischer zu als beim Militär“, sagte der Zeuge.

Die Aussagen der Polizeibeamten, die sehr detaillierte Angaben machen, belassen die Angeklagten ebenfalls auf Schwerste. Es erab sich die interessanteste Tatsache, daß Stahlhelmer und Nazis gemeinsam einen Judenpogrom inszenierten, der Böbelhaftigkeit, Heimtücken und Niedertracht kaum zu überbieten ist.

## Rädelshörer Graf Hellborn verhaftet

Der Berliner oberste SA-Führer, Graf Hellborn, der unter dem Verdacht der Rädelshörererschaft bei den Krawallen am Kurfürstendammturm steht, hat sich gestern mit dem SA-Führer Ernst in Begleitung seines Rechtsanwalts bei dem zuständigen Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt, gemeldet. Die beiden SA-Führer wurden nach ihrer Selbstbestellung in Gewahrsam genommen.

Graf Hellborn will nicht gestrichelt gewesen sein, sondern hätte am 18. und 17. September an einer Führerbesprechung teilgenommen und erst aus der Zeitung erfahren, was los sei. Unschuldig, wie auch alle die Nazis, die vor Gericht stehen, will er an den Krawallen am Kurfürstendammturm völlig unbeteiligt sein.

## Notizen

Abgeordneter Heß amputiert. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags, Abgeordneter Heß, mußte sich einer Amputation des rechten Beines unterziehen. Das Bein wurde oberhalb des Knies entfernt. Wie es heißt, befindet sich der Patient auf dem Wege zur Besserung.

Dufris aus der Haft entlassen. Der Kaiser-Walther Dufris ist am Montag aus der Haft entlassen worden. Die Anklagekammer hat die Einsprüche, die gegen Dufris' Freispruch erhoben worden waren, abgewiesen. Sie gingen sämtlich von Personen aus, deren Klagen gegen Dufris keinen Haftbefehl zur Folge gehabt hatten. Dufris hat in seiner Bank Wohnung genommen.

# 4 Tage Strümpfe u. Trikotasen übergewöhnlich billig!

**Reste u. Abschnitte**  
- auf Extra-Tischen im Parterre-  
teils bis zur Hälfte des  
regulären Preises herabgesetzt.

Damen-Strümpfe	künstl. Wascheide, feines Gewebe Qualität, in nur modernen Farben . . . . . Paar Mk.	<b>0.85</b>
Damen-Strümpfe	künstliche Wascheide, Bemberg Silber, besondere feinfädig, dunkle mod. Farböne, Paar Mk.	<b>1.10</b>
Damen-Strümpfe	künstliche Wascheide, plattiert, prima Qualität oder prima Seldentor, bester Seldentor, in allen Modelarben . . . . . Paar Mk.	<b>1.45</b>
Damen-Strümpfe	Wolle mit künstlich. Seide plattiert oder reine Wolle, schwere Qualität, in modernst. Farben Paar Mk.	<b>1.95</b>
Herrn-Socken	Baumwolle mit künstlicher Seide, prima Qualität, modernste Dessins . . . . . Paar Mk.	<b>0.75</b>

Damen-Schlüpfer	dick angeraut, teils Kunstseide mit Futter . . . . . Mk.	<b>0.85</b>
Damen-Unterkleider	Kunstseide mit Futter, in schönen Farben . . . . . Mk.	<b>1.85</b>
Herrn-Unterbeinkleider	Normal, wollgemischt oder Futtertrikot, schwere Ware . . . . . Mk.	<b>1.75</b>
Einsatzhemden	weiß oder gelb Trikot, mit modernsten Einsätzen . . . . . Mk.	<b>1.85</b>
Herrn-Normalhemden	wollgemischt, mit Doppelbrust, haltbare Qualität . . . . . Mk.	<b>1.95</b>

## STIEGFRIED COHN

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN \* BREITENWEG 57-60



DIENEUESTEN

*Tanz- und Tonfilm*

SCHLAGER  
IMMER AUF!

Buchhandlung Volksstimme

Aschersleben Magdeburg Stendal

Grammophon

In jedem Jahr ist Ende September der richtige Zeitpunkt, neue Heringe aus frischen Fängen am billigsten einzukaufen. Neue Heringe schmecken gut u. sind sehr nahrhaft. Aus 2 Waggonladungen bieten wir an:

1 Tonne, enthaltend 1150 Stück . . . . .	Mk. 47.50
1 Bimer, enthaltend 100 Stück . . . . .	Mk. 4.50
1 Bimer, enthaltend 50 Stück . . . . .	Mk. 2.30
10 Stück . . . . .	Mk. 0.47

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß es sich um sehr gute Qualität handelt.  
**Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstraße Nr. 5**

**238 61-65** sind die  
Fernsprech-Nummern  
der „Volksstimme“!

**Besonders billige  
Kleiderschränke**  
130 cm breit, m. Wäsche-  
fach Mk. 78.—  
130 cm breit, mit Stoff-  
Anschluß u. Wäschefach  
Mk. 98.—  
130 cm breit, m. Wäsche-  
fach u. Spieg. Mk. 115.—  
einfachere Schränke  
von Mk. 45.— an  
**Waschkommoden**  
m. Spieg. v. Mk. 75.— an  
**Nachtschränke**  
von Mk. 16.50 an  
**Bettenhaus**

**Bruno Paris**  
Breitenweg 33 m. 4  
Hauptpost gegenüber  
Transport frei  
auch nach auswärt.  
Auf Wunsch  
Zahlungsverleicherung.

**In jeden Haushalt**

gehört

**Die Frauenwelt**

die Modezeitung der schaffenden  
Frau, 14täglich 35 Pf., mit Schnitt-  
musterbogen 45 Pf. — Zu beziehen  
durch jede Zeitungsträgerin.

**Buchhandlg. Volksstimme.**

**Hühne  
und  
Weibchen**  
gibt am meist.  
**Meyer**  
Marshallstraße 10a

**Hühne und  
Weibchen**  
höchste Preise  
**Eitner**  
Leaningstraße 26

**Goldgrube**  
100 Shampoo nur 4.20  
Postfach 48, Göttingen a. d.

**3 Federbetten**  
1 Deckbett mit 2 Rippen,  
baunenweichen Federn,  
30 BZL, sowie ein herrl.  
vollständiges Federbett  
mit 1a rotem Anlett,  
50 BZL, zu verl. Jakob-  
straße 33, v. 1. u. 156.

**Untere  
luftigen Bücher**

**W. Barth:**  
Nachtbuchreihe 3.50  
Blühender . . . . . 3.50  
Waldes . . . . . 3.50  
Gefahrens . . . . . 3.50  
Gefahrens . . . . . 3.50  
Gefahrens . . . . . 3.50  
Gefahrens . . . . . 3.50

**Gertrud Lahne**  
geb. Schwan  
im 81. Lebensjahr.

**Widerverkäufer  
KRAWATTEN**  
enorm billig  
nur bei  
**Bernh. Herz**  
Jakobsstraße 7

**Im Sonntag, dem 20. September,**  
verliert meine liebe Frau, unsere gute  
Mutti, Tochter, Schwiegermutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

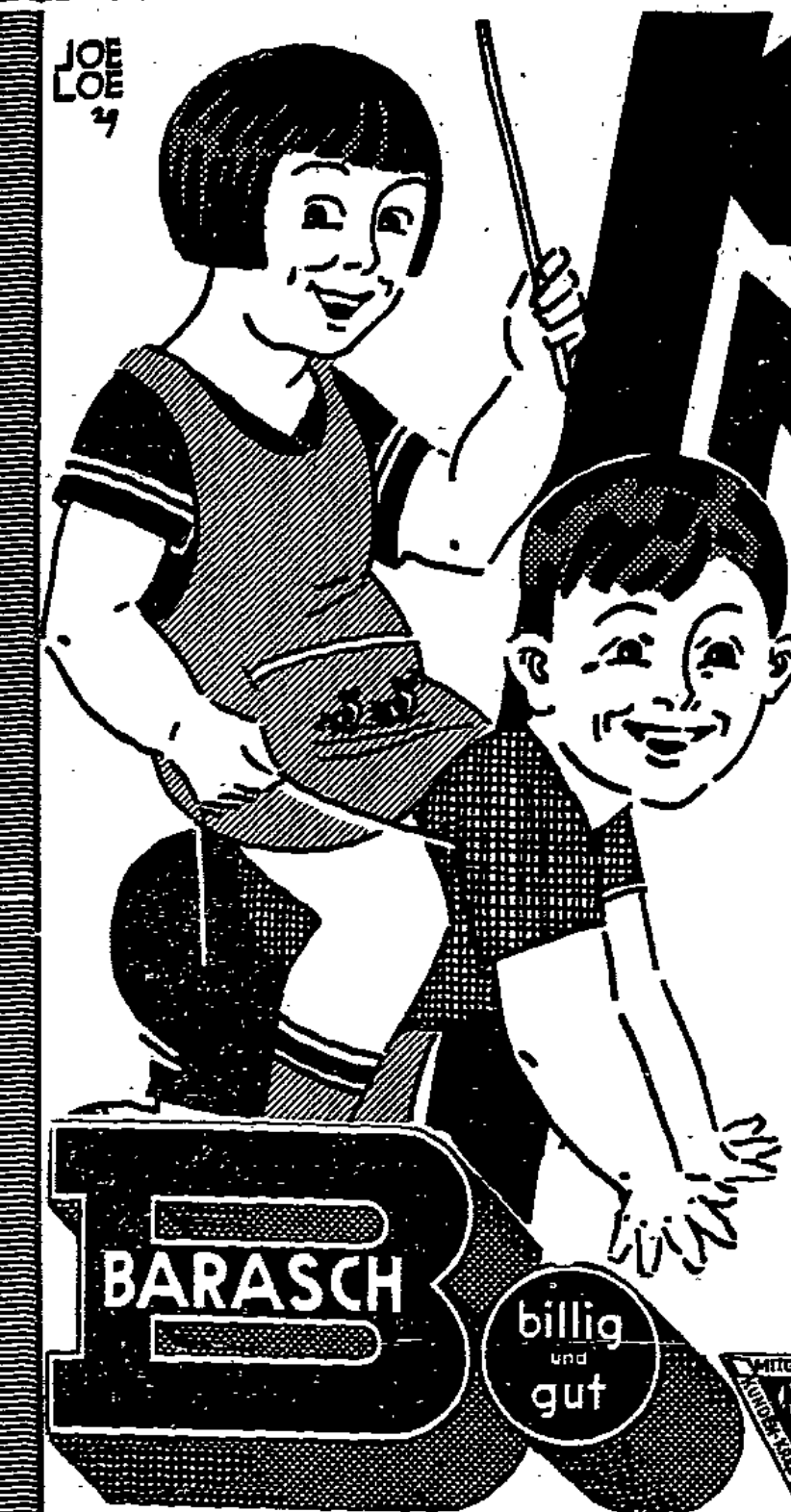
**Gertrud Lahne**  
geb. Schwan  
im 81. Lebensjahr.

**Wilhelm Lahne nebst Kindern**  
u. die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donner-  
stag, 24. September, vormittags 9 1/2 Uhr,  
auf dem Südfriedhof statt.

**Zentralverband der Maschinisten u. Heizer**  
Ortsgruppe Magdeburg

**Im 20. September** entschlief plötzlich  
und unerwartet unser treues Mitglied,  
der Invalide  
**Gottlieb Stamm**  
64 Jahre alt.  
Ein ehrendes Andenken werden wir  
ihm stets bewahren.  
**Die Ortsverwaltung.**



# Kinder- Mitwoch

Hosenträger aus fast. Gummi, mit Lederpaten <b>0.50</b>	Mädchen-Barch- Nachthemd m. St.ck, Gr. 60 je 10 cm <b>0.30</b> mehr	Neue Stamm- versblumen 3 Teile . . . . .
Schülermützen lichteichte Qualitäten, in vielen Farben . . . . .	Kd.-Barch-Nacht- röckchen Größe 50 je 5 cm <b>0.15</b> mehr	Tuschkasten mit 7 Farben . . . . .
Flanellsporthemden mit fest. Kragen und passendem Binder . . Gr. 50	Knaben-Barchent- Nachthemd m. farb. Besatz Größe 60 je 10 cm <b>0.35</b> mehr	Gelkreide Karton mit 6 Farben . . . . .
Trainingsanzüge gute Strapazier- qualität . . . . .	Kokos- flocken 1/4 Pfund . . . . .	Geduldspiel Stück <b>0.10</b>
Flanell für Schlafanzüge, mollig warm 0.85 0.75 0.58	Hütchen- Prallnen 1/4 Pfund . . . . .	Kinder- Perlenketten 0.50 0.30 <b>0.25</b>
Waschsam entrück. Muster 1.85 1.45 1.25	Bonbon- mischung 1/4 Pfund . . . . .	Kinder- Armband Silber . . . . .
Schlafdecken in allen Größen 1.95 1.50	Gefüllte Waffeln 1/4 Pfund . . . . .	Kinder-Gürtel in allen Größen 0.30 0.25 <b>0.20</b>
Kinder-Mantelstoffe ca. 130/140 breit 5.25 3.99 3.25	Aermelloser Knaben-Pullover mod. gemust. plattiert, für 3 bis 4 Jahre . . . . .	Kindertasche mit Spiegel . . . . .
Braune Rindbox- Spangenschuhe durchgeh. St. Größe 31/35 <b>4.95</b>	Leibchen-Hose plattiert, l. marine für 1 Jahr . . . . .	Lumberjacks mit Reißverschluss mod. gemustert, für 1-2 Jahre . . . . .
Lackleder- Spangenschuhe helle Lederfutter Größe 31/35 5.50 Größe 27/30 . . . . .	Pullover und Lumberjack Wolle mit Kunstseide, für 2 bis 4 Jahre . . . . .	Sportwesten in modernen Farben, für 3-5 Jahre . . . . .
Braune Rindbox- Schnürschuhe kräftige Qualität, Größe 31/35 5.50, Größe 27/30 . . . . .	Lumberjacks moderne Sport- fassons, mit 2 Seitentaschen für 2-3 Jahre . . . . .	Lumberjacks moderne Sport- fassons, mit 2 Seitentaschen für 2-3 Jahre . . . . .

**BARASCH**  
billig  
und  
gut

Kinder-Unterziehhemdchen 1/4 Aermel . . . Gr. 30 **0.48**  
Kinder-Schlüpfer Trikot, warm u. mollig . . . Größe 30 **0.55**  
Kinder-Schlüpfer m. kunstseid. Decke, geraut, Gr. 30 **0.65**  
Kinder-Röckchen m. kunstseid. Decke, warme Reuehung, Gr. 50 **1.10**  
Kinder-Strümpfe Baumwolle, farbig . . . Größe 1 Paar **0.35**  
Jede weitere Größe 10 Pfennig mehr  
Kinder-Kniestrümpfe mit bunt. Rand . . . Gr. 3 bis 6 **0.65**

**Grundstücks- und  
Wohnungsmarkt**

Klein. Geschäftshaus  
in Theresen zu ver-  
kaufen, Preis 6500.-, An-  
zahlung 2000.-, Näheres  
bei Wipperfurth, Magd.,  
Sönnigerstraße 18.



# Stadt Magdeburg

## Allelei Magistratsbeschlüsse

Aus der Sitzung des Magistrats vom 21. d. M. übermittelt uns der städtische Pressedienst folgende Beschlüsse:

Die Arbeitsgemeinschaft der Organisationen der Schausteller hat den Antrag gestellt, für die Messe von einer Erhebung des Standgelbes für Wagen Abstand zu nehmen. Mit Rücksicht darauf, daß alle Einnahmequellen restlos zu erfassen sind, beschließt der Magistrat, nicht von einer Einziehung der Wagenstandgelber abzugehen und den Antrag abzulehnen.

Die Magdeburger Schützenhilfe hat gebeten, ihr auch für das Jahr 1932 das Festplatzgelände am Kleinen Stadtmarsch zur Abhaltung eines Schützenfestes für die Zeit vom 24. Juli bis 7. August zu überlassen. Der Pachtzins war für das Jahr 1931 auf 7000 Mark festgesetzt; außerdem mußten die Veranstalter die Kosten der Wiederinstandsetzung des Platzes übernehmen. Es bestehen keine Bedenken, den Vertrag unter den gleichen Bedingungen auch für das Jahr 1932 abzuschließen. Den Antrag der Hilfe auf Herabsetzung des Pachtzins lehnt der Magistrat ab, da bei der jetzigen angespannten Finanzlage darauf gesehen werden muß, daß die durch besondere Verträge festgesetzten Einnahmen zum mindesten in der bisherigen Höhe bestehen bleiben.

Im Jahre 1930 ist an der Sternstraße, Ecke Moonstraße, eine Tankstation mit Bedürfnisanstalt, Telephonzelle und Zeitungstank errichtet. Gegen Uebernahme der gesamten Kosten in Höhe von 41 700 Mark und einer Pacht von jährlich 1500 Mark vom Jahre 1933 ab ist der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft die Benutzung und der Betrieb der Tankstelle auf die Dauer von 10 Jahren genehmigt. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft beantragt die Genehmigung zum Einbau eines Wagenhebers in dem Grünstreifen nördlich der Zufahrtsstraße. Unter dem Vorbehalt zeitweiliger Widerrufs und bei der Uebernahme sämtlicher Straßenbaukosten durch die Antragsteller stimmt der Magistrat dem Antrage zu.

Der Studienrat der Wilhelm-Maabe-Schule, Otto Bring, hat der Anstalt ein Delbild Wilhelm Maabes geschenkt. Der Magistrat beschließt, die Schulverwaltung zu ermächtigen, das Bild für die Schule anzunehmen.

Die Ader- und Weibedeputation Magdeburg-Neustadt, die bis zum Jahre 1930 ihre eignen Feldhüter hatte, hat einen Antrag auf Uebernahme des Feldschutzes durch die Städtische Polizeiverwaltung (Feldpolizei) gestellt. Diefem Antrage wurde nach Prüfung unter der Bedingung entsprochen, daß von der Ader- und Weibedeputation als Entgelt jährlich der Betrag von 1000 Mark aus der Aderstraße an die Kämmererkasse zu zahlen ist, und eine Verstärkung des Personals der Feldpolizei durch die Uebernahme nicht erforderlich wird. In der Sitzung vom 8. Juni 1931 hat die Ader- und Weibedeputation diese Bedingungen anerkannt. Auch das Liegenchaftsammt hat auf Anfrage mit Schreiben vom 28. August 1931 mitgeteilt, daß gegen diese Uebernahme des Feldschutzes keine Bedenken bestehen. Die Uebernahme des Feldschutzes ist in diesem Jahre ohne Verstärkung des Personals bereits durchgeführt. Da durch diese Uebernahme für beide Teile gewisse Vorteile entstanden sind, gibt der Magistrat nachträglich seine Zustimmung.

### Der Flug zum Südpol

Einen Filmbericht von überwältigendem Eindruck gibt der zurzeit in der Kulturfilmbühne im Circus laufende Film „Mit Hurd zum Südpol“. Nach dem tapfern Kampfe des Eskimos Manul mit den Räden der nördlichen Polarregion führt dieser Film mit den mutigen Forschern zu den ewigen Eiswüsten um den Südpol. Gigantische Bilder berichten von der Arbeit der Forschungs Expedition des Amerikaners Hurd, die fast zwei Jahre in dem ewigen Eis arbeitete.

Die Fahrt des Expeditionschiffes durch das Eismeer bis zu der großen Eisbarriere, die dem Polargebiet vorgelagert ist, war schon eine überaus spannende Angelegenheit. Dann aber flieg der Meiz der filmischen Ereignisse von Bild zu Bild. Die Errichtung der Station Little Amerika mitten im ewigen Schnee als Operationsbasis für das Unternehmen gab einen Begriff von den Schwierigkeiten der Expedition. Schneestürme wehen über dem Eis, kommen blitzschnell und hören ebenso unvermittelt wieder auf. Vom Schnee überdeckt, entstehen zwei Häuser, verbunden durch einen „unterirdischen“ Gang unter dem Schnee, der durch sinnreiche Konstruktion gleichzeitig Proviantlager ist. Von bewundernswürdiger Geduld ist es, wie die Polarhunde dem ewigen Winter widerstehen.

Gumorf kommt zu seinem Rechte bei den Begegnungen mit den „Eingeborenen“, den drohenden Pinguinen. Ueberwältigende Naturaufnahmen zeigen die Bilder von Walfischen und See-Löwen. Hochdramatisch aber wird es, als der Polarwinter, die 4 Monate andauernde Nacht, hereinbricht und die Umgebung des Lagers mit Packeln auf seine Gefährlichkeit unterzogen werden muß. Hier werden Photographien von höchst künstlerischer Beschaffenheit gezeigt.

Der Höhepunkt ist erreicht, als das große Flugzeug für den Südpolflug startet. Der Kameramann begleitet den Forscher auf dem Fluge. 5000 Meter hohe Gebirge müssen überwunden werden, um das Polplateau zu erreichen. Der Flug glückt: Glückliche Heimkehr schließt die Expedition ab. Dagmischen vermitteln Bilder von Schlittentransporten und kleineren Entdeckungsflyügen unergiebliche Bilder aus der weißen Wüste des Todes.

Der Film ist besser als irgendein Buch geeignet, einen Begriff von den Schwierigkeiten artistischer Forschung zu vermitteln. Er verdient wirklich eine größere Besucherzahl, als sie der „Kamera“, unserer neuen Magdeburger Kulturfilmbühne bisher beschieden war, zumal unter Kapellmeister Eggerts Leitung auch eine schöne Musik gemacht wird.

### Sozialdemokratische Partei

Im Bezirk Friedrichstadt-Werber sprach Reichstagsabgeordneter F e r l über „Der kommende Winter und die Sozialdemokratie“. Er gab dabei einen Überblick über die letzten politischen Ereignisse und erörterte dann in leichtverständlicher Form die Ursachen der Wirtschaftskrise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit. Besonders ging er auf die durch die Sozialdemokratie erkämpften Änderungen der Notverordnung ein, die eine kleine Erleichterung für die notleidenden Mitmenschen, aber auch für die notleidenden Gemeinden bedeuten. Einen großen Raum nahmen die Mitteilungen ein, wie der Bezirksverband der Partei und der Arbeiterwohlfahrt der hungernden Arbeiterschaft im Winter zu helfen gedenken. Der kommende Winter muß Zeugnis davon ablegen, daß der Solidaritätsgedanke innerhalb der Arbeiterschaft nicht erloschen ist und daß für die Sozialdemokratie jetzt insbesondere der Satz gilt: In der Not gehören wir alle zusammen! An der Aussprache beteiligten sich die Genossen E l e r m a n n und W a g n e r. Die Bezirksversammlung war gut besucht. Den Ausführungen des Genossen F e r l wurde lebhafter Beifall zuteil.

Salbe und Westerhüfen. Die gemeinsame Mitgliederversammlung der Bezirke Salbe und Westerhüfen erstreute sich eines guten Besuchs. Werbeteiler T h a p e von der „Volksstimme“ sprach über die diesjährige Herbstwerbung des Verlags. Seine Uebersicht, aber interessanten Ausführungen wurden aufmerksam verfolgt. Die Erfolge der Zeitungserwerbung wurden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Genossin K o i n e gab einen Bericht über die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt und forderte dazu auf, sich in die Reihen der Helferinnen und Helfer der Arbeiterwohlfahrt zu stellen. Eine rege Aussprache schloß sich dem Bericht

# Zwei Stadtratsstellen bleiben unbefetzt

Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters beschloß der Magistrat in seiner Sitzung vom 21. September d. J., von den zurzeit noch nicht besetzten drei Stadtratsstellen zwei Stellen vorläufig nicht wieder zu besetzen. Eine entsprechende Vorlage wird der Stadtverordneten-Versammlung zugehen, die gleichzeitig in dieser Vorlage gebeten werden wird, zu bestimmen, welcher von den gewählten Herren für die zu besetzende dritte Stadtratsstelle auszuwählen werden soll. Gewählt sind Stadtv. P l u m b o h m (Magdeburg), Bürgermeister B e c h e r (Sangerhausen) und Ministerialrat P u l v e r m a n n. Plumbohm und Pulvermann gehören der Sozialdemokratischen Partei an, B e c h e r war von der Rechtsfraktion zur Wahl gestellt. Zwei von den Gewählten müssen nach dem Beschluß des Magistrats ausbleiben. Die Stadtverordneten-Versammlung wird in einem neuen Wahlgang bestimmen, wer nunmehr Stadtrat wird.

Der Magistrat wurde bisher gebildet von zwei Bürgermeistern, zwölf besetzten Stadträten und 17 unbesetzten Stadträten. Die Zahl der besetzten Magistratsmitglieder betrug schon in der Vorkriegszeit 14, ist also trotz der großen Vermehrung der städtischen Aufgaben und der Ausweitung der Verwaltung unverändert geblieben. Die Stadtverwaltung von heute ist mit der Vorkriegszeit gar nicht zu vergleichen. An Kriegsbeschädigtenfürsorge, Wohnungsfürsorge usw. war damals nicht zu denken. Die Wohlfahrtspflege mit ihrer Armenunterstützung steckte in kleinen Anfängen. Um die Arbeitslosen hätte man sich auch damals schon kümmern müssen, aber man hat es nicht getan. Arbeitslosigkeit war keine Angelegenheit der Gemeinde oder des Staates, die war eine Privatangelegenheit des armen Teufels, der von ihr heimgeführt wurde. All die großen sozialen Probleme, die sich durch den Krieg vermehrt und ins gigantische gewachsen sind, verlangten eine Umstellung, einen Ausbau und eine Vergrößerung des gemeindlichen Verwaltungsapparates. Wenn die Zahl der übern, das heißt der „Wahlbeamten“ in der Stadt die gleiche geblieben ist, dann kann ein anständiger Politiker wirklich nicht von ungesunder Aufblähung reden.

Und wenn auch von einem Vertreter der Rechtsfraktion nicht verlangt werden kann, daß er politische und soziale Zusammenhänge sieht, so müßte man doch von ihm so viel Munterkeit verlangen können, daß von ihm wenigstens diese ganz großen Tatsachen bemerkt werden. Der Oberbürgermeister Reinhardt von der Rechtsfraktion hat noch nichts bemerkt, er redet brav von der ungesunden Aufblähung, stellt solche Vergleiche mit andern Städten, die ganz andre Verhältnisse haben, und macht im übrigen der Stadtverwaltung Vorwürfe, daß sie in den verfloffenen Jahren dem Gewerbe zuviel Aufträge gegeben habe.

Er ist gegen die Stadt als Auftraggeberin und Arbeitsvermittlerin — der Herr Wirtschaftsführer und Handwerksoberrmeister. Jetzt will er und seine Fraktion, daß städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter in möglichst großer Zahl hinausgeworfen werden. Gefundung durch Vermehrung der Pensionäre und Arbeitslosen! Auch ein Rezept.

Der Vorschlag, zwei Stadtratsstellen unbefetzt zu lassen, kommt vom Oberbürgermeister Reuter. Der Oberbürgermeister hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese Verminderung der Beamten in der Leitung der Gemeinde zu erheblichen Verwaltungsschwierigkeiten führen kann, aber er trägt die Verantwortung und getraut sich bei seiner Energie und seiner Erfahrung die Schwierigkeiten zu meistern. Auf den Oberbürgermeister kommt es schließlich an, was er verwaltungstechnisch für richtig und durchführbar hält, das muß geschehen. Andre haben kaum die Möglichkeit, die Dinge insgesamt so zu beurteilen, wie der Oberbürgermeister. Wenn der neue Oberbürgermeister, der bei der Erziehung für drei ausgeschiedene Stadträte neu im Amte, neu in Magdeburg war, nunmehr der Auffassung gekommen ist, er will in dieser außergewöhnlichen Zeit die Aufgaben zu lösen suchen mit vermindertem Mitarbeiterstab, dann ist seine Schaffenslust und sein Mut nur zu begrüßen.

Vielleicht geruhen auch die Kommunisten, zu bemerken, daß der von ihnen wenig geliebte und viel geschmähte Oberbürgermeister Abbau von oben beginnt. Sie erinnern sich vielleicht, daß es im wesentlichen Reuter zu danken ist, daß die Straßenbahn nicht zu den Entlassungen geschritten ist, die auf Grund der katastrophal gesunkenen Einnahmen schon in Erwägung gezogen worden waren. Diese Maßnahme mußte leider mit einer kleinen Preiserhöhung für Fahrkarteneinsteiger verknüpft werden, woraus die Rechtsfraktion wieder eine große Entrüstungsaktion macht — in Ermangelung andern Stoffes.

Der Magistrat hat dann ferner beschlossen, die Besetzung der Magistratsmitglieder den in der preussischen Notverordnung festgelegten Richtlinien mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. anzupassen. Danach wird das Gehalt des Oberbürgermeisters auf 18 000 Mk., des Bürgermeisters auf 14 000 Mk. festgesetzt. Die Magistratsmitglieder werden nach der Gruppe A 1 C besetzt. Die in den Richtlinien vorgesehene qualifizierten Stellen sollen den beiden Stadträten, die sich bisher bereits in gehobener Stellung befanden, vorbehalten bleiben. Der Magistrat wird diese Anwendung der Richtlinien der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnisnahme mitteilen. Er beschloß gleichzeitig, die neue Besetzungsregelung auch auf die in Ruhe befindlichen Magistratsmitglieder anzuwenden. —

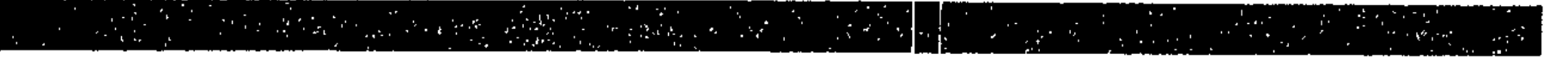


# Philipp Scheidemann

spricht am Montag, dem 28. September, um 20 Uhr, im „Hofjäger“.

Eintrittspreis 30 Pf., Arbeitslose 20 Pf.

Vorverkauf im Parteisekretariat, Regierungstraße 1 und Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.



über den Verlauf und das Ergebnis des Volksentscheids an. Das Verhalten eines großen Teils der Geschäftsleute in Südbot, der am Volksentscheid teilgenommen habe, wurde besonders scharf kritisiert. —

### Verbilligte Ausflugrückfahrten am Mittwoch

Abgesehen von den bekannten Sonntagsrückfahrten liegen in Magdeburg auch für Ausflüge an den Mittwoch nachmittags verbilligte Rückfahrten auf. Die Geltungsdauer dieser Karten erstreckt sich auf die Zeit von 12 Uhr mittags bis 24 Uhr. Die Rückfahrt selbst muß spätestens bis 24 Uhr angetreten sein. Die Fahrpreise sind dieselben wie bei Sonntagsrückfahrten. Der Zweck dieser veranschaulicht ausgegebenen Ausflugrückfahrten an Mittwochnachmittagen ist, der Großstadtbevölkerung auch an Wochentagen die Möglichkeit zu geben, unter Benutzung verbilligter Fahrkarten nach nahe gelegenen Erholungsorten zu gelangen. Von Magdeburg werden nach folgenden Orten Ausflugrückfahrten für die Mittwochnachmittage ausgegeben: Vom Hauptbahnhof nach: Wiederitz, Gommern oder Bad Salzelmen, Mäfer oder Wolmirstedt, Schönebeck oder Waghlich sowie nach Staffurt-Leopoldshall.

Von Magdeburg-Neustadt nach: Wiederitz, Gommern oder Schönebeck, Mäfer oder Wolmirstedt, Waghlich. Von Magdeburg-Südbot nach: Bad Salzelmen und nach Staffurt-Leopoldshall. Von Magdeburg-Duckau nach: Bad Salzelmen, Mäfer oder Wolmirstedt sowie nach Staffurt-Leopoldshall. Rückfahrten von auswärts nach Magdeburg werden jedoch Mittwochs nicht ausgegeben. —

### Notverordnung und Hilfsschule

Die heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft Magdeburg hatte ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Tagung einberufen. Hilfsschullehrer Dr. Karl Heinrich gab einen Bericht über die neue Notverordnung. Die Erregung der Hilfsschullehrerschaft über die durch die Notverordnung hervorgerufene Rechtsunsicherheit kam in einer Entschliebung zum Ausdruck, in der es heißt:

Die Maßnahmen der preussischen Sparverordnung bedeuten einen vernichtenden Schlag gegen die Hilfsschule, den schubbedürftigsten Teil des preussischen Volksschulwesens. Mit dem Hilfsschullehrer steht und fällt die Hilfsschule. Die rigorose Kürzung der Gehälter der Hilfsschullehrer ist eine einseitige, ganz ungerechtfertigte Sonderbehandlung. Sie trifft die Hilfsschule in der Existenz, denn es kann nach diesen Maßnahmen nicht mehr erwartet werden, daß sich weiterhin erfahrene Lehrer der kostspieligen heilpädagogischen Sonderausbildung unterziehen. —

### Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer

Nach einleitendem Vortrag des Lehrers Genossen T h o n a m 2. September über die „Sokratische Methode“ hielt Herr K ü c h e m a n n aus Göttingen 3 Tage später mit Jungen der Wilhelmstädter Sammelschule zwei Unterrichtsstunden nach sokratischer Methode. Abgesehen davon, daß die Jungen sich erst an die so andre Art des Unterrichts gewöhnen mußten, wurde doch allen Beteiligten klar, wie der Lehrer sokratischer Methode alles vermeidet, was den Schüler hindert, zur eignen Einsicht zu gelangen. Der Lehrer vermeidet jedes Urteil, damit dieses Lehrurteil nicht im Geiste des Schülers zum Vorurteil werde und gleich zu Beginn den Weg des Selbstdenkens verperert. Der Schüler soll lernen, andre Meinungen zu prüfen, sich selbst zu entscheiden und seine Ansicht zu begründen.

Nur mühsam und langsam kamen die Schüler in ihrer Arbeit voran und hoben aus dem Wust von unklaren Gedanken endlich einen Klar heraus. Eine sokratische Unterrichtsstunde ergibt nicht gleich bestimmte, schon vorher berechnete Ergebnisse. Es ist vielmehr eine Arbeitsweise auf lange Sicht mit dem Ziele, das selbständige Denken zu schulen.

In der sehr interessanten Aussprache wurden die Vorzüge der Methode anerkannt und die Merkmale herausgestellt, durch die sie sich von vielen freien Unterrichtsgeprägten unterscheidet. Es war allen ohne weiteres klar, daß die sokratische Methode nicht in Unterrichtsfächern angewendet werden kann, die in der Hauptsache Kenntnisse vermitteln. Zum Schluß wurde auf die Bedeutung hingewiesen, die eine solche Methode für das staatsbürgerliche Leben besitzt, wenn durch sie Menschen erzogen werden, die nicht mehr kritiklos hinnehmen, was ihnen geboten wird. —

— Wilhelmstädter Sammelschule. Donnerstag 20 Uhr Sitzung des Elternbeirats und der Funktionäre der Freien Schulgesellschaft im Lehrertzimmer. —

— Die Ortsgruppe Westerhüfen des Bundes der freien Schulgesellschaften hält am Freitag eine Versammlung ab. Beginn pünktlich 19.30 Uhr. Anschließend liest Herr Schneider die Tragikomödie von Stemmler „2002 will arbeiten!“ — H. A. Stemmler ist ein Magdeburger. Er hat hier das Problem der Arbeitslosen auf die Bühne gestellt. —

— Theodor Heinrichshofen gestorben. Am Freitag verstarb nach kurzem Krankenlager der 73-jährige Herr Theodor Heinrichshofen im Alter von 45 Jahren. Die Magdeburger Kunstwelt beklert in dem Dahingegangenen einen Förderer und Anreger, der sowohl mit seiner altberühmten Konzertdirektion wie mit seinem Verlagsunternehmen und in seiner Eigenschaft als Kunstauschmittglied der Volksbühne starken aktiven Anteil besonders am Musikleben unfrer Stadt



# Vor Schreck vergessen Gas zu geben Personenzug zertrümmert bei Loburg vollbesetztes Auto

## Drei Frauen und zwei Kinder tot

Am Montag wurde bei Loburg an einem ungeschützten Bahnübergang ein vollbesetztes Personenzug von dem Personenzug 1783 aus Magdeburg überfahren und vollständig zertrümmert. In dem Personenzug saßen fünf Frauen und zwei Kinder. Das Auto ist Eigentum des Autobesitzers Schöne aus Leikau und wurde von Frau Schöne gesteuert. Die Frauen wollten zu Bekannten nach Wendgraben fahren, um dort Kaffee zu trinken. Außer der Ehefrau Schöne bestand noch im Auto die Frau des Gastwirts Schmidt,

etwa 200 Meter entfernt — sehr gut übersehen kann. Eine Straße fährt dort gerade über die Schienen hinweg nach Wendgraben und eine Abzweigung links, unmittelbar an den Schienen entlang, zu einem Lagerplatz. Der Unfall kann nach diesem örtlichen Bestand nur durch eine völlige Verwirrung der Autofahrerin erklärt werden; denn die Entfernung von der Stelle aus, wo man den Zug herannahen sieht, bis zur Kreuzung, beträgt noch etwa 80 Meter, so daß Frau Schöne noch Gelegenheit genug hatte,

von der Unfallstelle entfernt, ebenfalls den Personenzug beobachtet, erklärt, daß die

Frauen sich in leichter Unterhaltung befanden und laut geredet und gelacht

hätten. Wahrscheinlich ist bei dieser Unterhaltung der herannahende Zug gehört worden. Und erst im letzten Augenblick hat die Fahrerin die Gefahr erkannt, ohne aber die Kraft zu haben,



So wurde das Unglücksautomobil gefaßt.

die Frau des Landwirts Pfanne, die Witwe Behr, sämtlich aus Leikau, ferner die Frau des Bahnbeamten Fester aus Prödel, deren etwa 6jährige Tochter und die etwa 10jährige Tochter der Frau Schöne.

### Das Auto wurde von vorn vom Zuge erfaßt und 90 Meter weit mitgeschleift

Dabei wurde eine der Frauen aus dem Auto herausgeschleudert und vom Zuge noch weiter verlegt, so daß sie auf der Stelle tot war. Die andern Insassen konnten erst mit Hilfe anderer Personen aus dem vollständig zertrümmerten Auto befreit werden. Tot aus dem Wagen geborgen wurden Frau Schmidt, Ruth Schöne und Rosemarie Fester, schwerverletzt Frau Pfanne, Frau Schöne und leichtverletzt Frau Fester.

Die Verletzten wurden sofort durch herbeieilende Sanitäter aus Loburg und mit einem Krankentransportwagen nach dem städtischen Krankenhaus in Magdeburg geschafft, wo Frau Pfanne in den Abendstunden des Montag bereits verstorben ist.

#### Bericht eines Augenzeugen.

Ein Maurer des Mitterguts Loburg, der in unmittelbarer Nähe des Unglücks beschäftigt war, berichtet uns nach der Unfallsstelle entsandten Berichterstatter:

Der Personenzug, der von Frau Schöne gesteuert wurde, fuhr sehr langsam, höchstens 15 bis 20 Stundenkilometer. Auf etwa 200 Meter Entfernung gab der Personenzug Pfeifsignale, dadurch wurde ich erst auf das Herannahen des Zuges aufmerksam. Der Personenzug hatte nur noch etwa 40 bis 50 Meter bis zur Kreuzung zurückzulegen, während der Personenzug noch etwa 150 Meter entfernt war. Ich glaubte fest, daß der Personenzug die Kreuzung noch vor dem Herannahen des Zuges passieren würde. Aber auf der Höhe, kurz vor dem Gleis, schien es, als ob die Bremse im Wagen scharf gezogen würde und ehe ich die Situation erfassen konnte, war der Personenzug bereits herangebraut und stieß mit voller Wucht auf den Wagen auf, der mitten auf den Schienen stand.

Ich hatte das sichere Gefühl, als habe der Maschinenführer bereits auf 150 Meter Entfernung, als er den Wagen kommen sah, nicht nur Pfeifsignale abgegeben, sondern auch den Versuch gemacht, den Zug mäßig zu stoppen, sicher in dem Glauben, daß der Personenzug noch den Uebergang passieren würde.

Vor Schreck muß in diesem Augenblick die Fahrerin des Autos vollständig verwirrt gewesen sein. Sie hat es nicht mehr fertigbekommen, Gas zu geben.

Es gab einen furchtbaren Anprall, Krachen von Fensterscheiben und Wagenteilen, vermengt mit den Schreien der Kinder und Frauen, die in dem Wagen saßen. Etwa 100 Meter wurde dann der Wagen, der von der Maschine herabgefahren war, auf den Schienen entlanggeschleift. Ich eilte mit noch andern Arbeitern des Gutes sofort zur Unfallstelle. Wir konnten, nachdem der Maschinenführer den Personenzug ein Stück zurückgeschoben hatte, an die Befreiung der schwerverletzten Personen im Auto herangehen. Unser Augenzeuge erklärte nochmals: Ich kann mir den Zusammenstoß nicht anders erklären, als daß der Schreck die Frau vollständig gelähmt haben muß, so daß der Wagen stehen blieb und vom Personenzug erfaßt wurde.

#### An der Unfallstelle.

Man kommt kurz vor dem Eingang in die Stadt Loburg links auf die Straße nach Wendgraben, durch eine S-Kurve auf das Gut Loburg 2 und 3. Links steht eine Schmiede und mehrere Stallgebäude, an denen vorbei man zu der schrankenfreien Kreuzung kommt. Etwa 60 bis 80 Meter vor der Kreuzung ist das Gelände vollkommen frei und übersichtlich, so daß man die Bahnstrecke bis zu einem Holzstapel am nächsten Uebergang —

Das vollkommen zertrümmerte Auto soeben von den Puffern der Lokomotive gelöst.



den Wagen abzustoppen. Da man vorher unmittelbar aus einer scharfen Kurve kommt, kann man die Geschwindigkeit des Wagens bis zu dieser Stelle kaum bis auf 50 Kilometer steigern. Der Augenzeuge bestätigt ja auch, daß die Geschwindigkeit höchstensfalls 20 Kilometer betragen habe.

Auch die Pfeifsignale des Maschinenführers des Personenzuges lassen erkennen, daß er etwa 150 bis 200 Meter weit den Personenzug herannahen sah. Wahrscheinlich sind seine Pfeifsignale von den Frauen im Personenzug nicht gehört worden. Ein Schmieb, der etwa 100 Meter

den Wagen nach links abzubiegen oder mit Vollgas der Gefahr zu entzinnen.

Der Wagen, der von der Lokomotive des Personenzuges vollständig zertrümmert wurde, liegt noch heute morgen neben den Gleisen. Die beiden Kinder haben wahrscheinlich auf den Hilfsfüßen des Geschäftlers gesessen, während vorn und hinten zwei Frauen saßen. Die einzelnen Teile des Wagens haben die sechs Personen vollständig zusammengedrückt, so daß der Tod wohl in erster Linie durch innere Verletzungen eingetreten ist.

## Aus Mitteldeutschland

### Blutige Familientragödie bei Halle Die Ehefrau sollte ins Gefängnis.

Eine blutige Familientragödie spielte sich Montag früh in Diebitz bei Halle ab. Gegen 7 Uhr trachten in der Wohnung des Eisenbahnwärters Karl Froberg mehrere Schüsse. In seinem Schlafzimmer fand man Froberg mit einem Brustschuß schwer verletzt auf. Seine Frau war tot. Ueber die Umstände der Tat, von der noch nicht feststeht, ob sie Doppelselbstmord oder Mord und Selbstmord ist, kann Genaues nicht gesagt werden. Froberg war zum zweitenmal verheiratet, seine Frau war wegen Betrugsereien mehrfach vorbestraft. Sie sollte jetzt 7 Monate 2 Wochen Gefängnis verbüßen und hatte ein Gnadengesuch eingereicht.

Zu dieser Meldung erfahren wir noch: Die Verletzungen, die sich der Invalide Froberg beibrachte, sind, wie wir hören, so schwer, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Als die Verwandten, durch die vier Schüsse alarmiert, mit Hilfe der Nachbarin in die verschlossene Wohnung einbrachen, fanden sie das Ehepaar blutüberströmt im Bette liegend vor. Es scheint sich um eine Verzweiflungstat zu handeln, deren Ursache unglückliche Familienverhältnisse sind. Froberg, der bei einem Eisenbahnunfall beide Weine verloren hat, hat vor etwa einem Jahre zum zweitenmal geheiratet. Seine zweite Frau, die ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich hatte, wurde von den Kindern des Mannes mit großer Härte behandelt. Außerdem sollte sie in Kürze eine 7monatige Gefängnisstrafe antreten. Es ist möglich, daß diese Tatsachen das Ehepaar seelisch so niedergedrückt haben, daß es den Tod als eine Erlösung betrachtete. Ungeschlossen ist es allerdings auch nicht, daß Froberg seine Frau ohne deren Einwilligung getötet und dann einen Selbstmordversuch begangen hat.

#### Also doch Mord!

Nach den in Braunsdorf von der Kriminalpolizei vorgenommenen Ermittlungen dürfte es nunmehr feststehen, daß Frau Kaufmann in der Nacht zum 17. September von ihrem Mann in ihrer Wohnung umgebracht und Kaufmann noch am frühen Morgen des 17. September die Leiche mittels eines Tragkorbes aus der Wohnung geschafft hat. In der Wohnung, die einer gründlichen Durchsuchung unterzogen wurde, hat man das Gebiß der Frau noch auf dem Nachttisch, die Lockenwickler und Haarnadeln im Waschbecken und die Kleider, die Frau Kaufmann nach den Angaben ihres Mannes am 17. September getragen haben soll, im Kleiderschrank vorgefunden. Den Tragkorb, in dem die Leiche aus dem Hause geschafft sein dürfte, fand man beim genaueren Nachsuchen der breiten Umgebung am Fuße der Abraumhalde in einem Gebüsch versteckt vor. Die Tragbänder des Korbes wurden in vollständig nassem Zustand in der Toppe des Kaufmann vorgefunden.

#### Der Gastwirt als Straßendieb

Ein Gastwirt aus Görzke (Kreis Jerichow 1) hatte bei der Feldschlösschenbrauerei Burg noch Biergeschulden. Deshalb bekam der Bierkutscher den Auftrag, bei dem Gastwirt erst Bier abzuladen, wenn die Schulden bezahlt würden. Der Wirt bezahlte 25 Mark. Da diese Summe in keinem Verhältnis zu der Schuldenstand, bekam er dennoch kein Bier. Als sich nun der Bierkutscher auf der Rückfahrt nach Jerichow befand, wurde er bei Wuckau von dem Gastwirt mit einem Motorrad überholt. Dann verbaute der wütende Schuldner dem Kutscher den Weg und erzwang unter Drohungen mit dem Revolver die Herausgabe der 25 Mark. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

#### Flüchtender Dieb springt in die Ihle

Ein durchreisender Handwerksbursche drang in einen Laden in der Deichstraße in Burg ein und raubte die Ladenkasse. Als bald darauf der Besitzer den Laden betrat, bettelte der Bursche um eine Gabe. Plötzlich sah der Besitzer des Ladens einen Büchsenöffner an der Erde liegen, der sich sonst in der Kasse befand. Als er seinen sofort geschöpften Verdacht bestätigt fand, hatte

der Bursche bereits die Flucht ergriffen. Volizei und Publikum nahmen seine Verfolgung auf. Es gab eine aufregende Jagd. Der Dieb mußte schließlich seinen andern Mat und sprang in die Ihle. Sofort wurden zu beiden Seiten die Ufer besetzt und der Bursche aus dem Wasser herausgeholt. Er wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

#### Wein durchbohrt und Schlagader verletzt

In der Lüderschen Wurstfabrik in Oschersleben ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Dem Fleischer Lüders glitt bei der Arbeit ein Messer aus der Hand. Er versuchte, das fallende Messer mit den Knien aufzufangen. Dabei fiel es so unglücklich, daß das Messer ein Bein durchbohrte und die Schlagader traf. Nur dem Umstand, daß dem Verletzten von seinen Arbeitskollegen tatkräftige Hilfe geleistet wurde und sofort ein Arzt zur Stelle war, ist es zu verdanken, daß keine schlimmen Folgen eintreten. Der Verletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

#### Vor den Zug geworfen

Eine junge Frau aus Geusa hatte einen Galan gefunden, der ihr besser gefiel als ihr angetrauter Mann. Das blieb natürlich nicht verborgen. Eines Tages erwachte der Mann sie mit dem Gedulde des Ehemannes erschöpft und er warf sie hinaus. Wahrscheinlich wollten aber auch die Eltern nichts mehr von ihr wissen. Nebenfalls fand sie kein Unterkommen. In ihrer Verzweiflung warf sie sich vor die Leunaer Kohlenbahn. Da der Zug jedoch an dieser Stelle eine Steigung zu überwinden hat, fuhr er langsam, so daß der Zugführer den Zug noch rechtzeitig zum Stehen bringen konnte. Immerhin wurde die Frau ein Stück mitgeschleift. Sie mußte, nicht unerheblich verletzt, ins Krankenhaus eingeliefert werden.

#### Todessturz vom Kartoffelwagen

Der Berginvalide Albert Meundorf in Helfta bei Eisleben war anschliffweise beim Landwirt Kettel beschäftigt und richtete beim Abladen der Kartoffeln die Sack auf. Als er einen mit leeren Säcken gefüllten Sack anhub, den er wahrscheinlich für einen schweren Kartoffelsack ansah, verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings vom Wagen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

#### Einbrecher erbeuten 8000 Mark

In einer der letzten Nächte wurde bei dem Kaufmann Pf. in Wanzleben eingebrachen. Die Diebe warfen aus dem Fenster des ersten Stockwerks eine Kommode, in der eine Geldtasche aufbewahrt wurde. Unten sprangen sie die Schublade auf und flüchteten mit 8000 Mark.

#### Leichenfund bei Schönhäusen

Am 19. September wurde bei Schönhäusen die Leiche einer etwa 25jährigen unbekannteren männlichen Person, die durch Erschießen Selbstmord begangen hat, aufgefunden.

Der Unbekannte ist 1,72 Meter groß, breitschultrig, dunkelblond, glatt rasiert, hat hohe Stirn, graue Augen, wulstige Lippen, vollständige Zähne, spitze, vorgeschobenes Kinn und am linken Mittelfinger eine Narbe. Bekleidung: Grauer Hut, graufarbiger Gummimantel (Messer und Salz), bläulich kariertes Anzug, weißes Hemd, schwarze Strümpfe, blauer, weißpunktierter Bindenschlupf und schwarze Halbschuhe. Bei der Leiche wurden vorgefunden: weißes Taschentuch, gezeichnet „W. D.“, Zimmeltisch, vergoldete Perrenantajenuhr mit römischen Ziffern und braunes Lederportemonnaie.

Mitteilungen, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Leiche beitragen können, erbittet der Polizeipräsident — L.A.P. — Stelle Magdeburg —, woselbst Lichtbilder und Stoffproben der Leiche eingesehen werden können.

#### Tod im Schacht

Der in Diekau wohnhafte Bergarbeiter M. ist im Schmelzereibetrieb der Grube Altwine tödlich verunglückt. Als er mit dem Abstoßen von Rohkohl beschäftigt war, stürzte plötzlich eine Kohlenwand ein und begrub M. unter sich. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

